



Marburger Zeitung

Nr. 114

Marburg a. d. Drau

Mittwoch, 21. Mai 1941

81. Jahrgang

U-Boot versenkt Tankschiffe mit 33.000 bmt.

Grosser britischer Kreuzer in Brand geworfen — Ein englisches Unterseeboot vernichtet

Hull und Südamerika

BRASILIANISCHES BLATT ENTHÜLLT DAS WAHRE GESICHT DES USA-KAPITALISMUS

Rio de Janeiro, 21. Mai.

Mit der letzten Rede des USA-Außenministers Hull, in der dieser seine wirtschaftlichen »Zukunftspläne« entwickelte, beschäftigt sich Marciel Filho in der Zeitung »Imparcial«.

Der bekannte brasilianische Journalist erkennt in Hulls Ausführungen einen starken Mangel an Verständnis für die wirtschaftliche Wirklichkeit Südamerikas. Die Wirklichkeit bestehe darin, daß nordamerikanische Autos im Werte von 850 Dollar in Brasilien für 1500 Dollar verkauft würden, daß für Rundfunkgeräte aus USA, die dort 10 Dollar kosten, in Brasilien 25 Dollar gefordert werden. Für ein Land wie Brasilien, das ohnehin durch den Kursunterschied belastet sei, könne ein Handel auf derart drückender Grundlage das panamerikanische Gefühl nicht steigern.

Auf der anderen Seite seien Brasiliens Rohstoffe das Opfer unsinniger Spekulationen. Was in den letzten Monaten mit Baumwolle vor sich gegangen sei, sei einfach traurig. Das USA-Kapital habe für weniger als den brasilianischen Selbstkostenpreis eine Produktion aufgekauft, deren wirklicher Wert in den Vereinigten Staaten fast der doppelte sei.

Filho bringt dann noch mehrere Beispiele, um zu beweisen, daß brasilianische Erzeugnisse von den USA immer nur zu einem geringen Preise angekauft würden. Die brasilianische Wirklichkeit, so folgert er, sei daher, daß Brasilien seine Produktion billig und in entwerteter Währung verkaufen, dagegen teuer und in hochwertiger Währung kaufen müsse. Er schließt:

»Mit Recht wird gesagt, daß die südlichen Nachbarn der USA allmählich skeptisch geworden sind, gegenüber den nordamerikanischen Redereien vom guten Willen.«

Endzweck aller USA-Politik

Argentinien und die arroganten Wirtschaftspläne Hulls

Buenos Aires, 21. Mai.

Für die Gedankengänge Hulls über die nordamerikanische Nachkriegs- Wirtschaftspolitik, die nichts weiter als Kriegspropaganda sei, bringt der Newyorker Sonderkorrespondent in der Zeitung »Na-

cion« nur wenig Begeisterung auf, indem er schreibt:

Niemand verstände, wieso die Vereinigten Staaten plötzlich ihre bisherigen Theorien über Bord wüfen. Da aber seit vielen Jahren der kaufmännische Reingewinn der Endzweck aller USA-Politik gewesen sei, würde es auch bei dem neuen »Programm« nicht anders sein. Die absurden Grundsätze, welche Hull entwickelte, müßten scharfe Kritik im ganzen Kontinent hervorrufen. Besonders die ibero-amerikanischen Länder, welchen eine ganz untergeordnete Rolle zugeordnet sei, könnten in keiner Weise zustimmen. Die Idee, Südamerika soll seine Landwirtschaftsproduktion umstellen, um nicht als Konkurrent für die Nordstaaten aufzutreten, zeige die Rücksichtslosigkeit gegenüber den südlichen Nachbarn.

Argentinien, das trotz aller Wirtschaftsnöte nicht so geschwächt sei, daß es unbedingt vor den USA-Wünschen kapitulieren müßte, bleibe immer noch die Hoffnung, daß der erhoffte Frieden auch die internationalen Handelsbeziehungen umgestalten würde.

Der Ring um England

Stockholm, 21. Mai.

Der englische Generalpostmeister muß sich zu dem Eingeständnis bequemen, daß die englische Regierung neuerdings auch den Weg nach Irland für die Post nicht mehr ausreichend sichern kann. Er gibt bekannt, daß wieder die gesamten für Nordirland bestimmten Postsendungen von zwei Tagen »durch feindliche Einwirkung« restlos verloren gegangen sind.

Nach der Flucht aus Griechenland

Englisches Panzerregiment ohne schwere Waffen

Ankara, 21. Mai.

In Haifa sind weitere Verbände des ehemaligen britischen Expeditionskorps in Griechenland gelandet und infolge Überfüllung Haifas mit britischem Militär nach Tel Aviv weitertransportiert worden. Hierunter befanden sich auch Einheiten des 1. englischen Panzerregiments, die ohne schwere Waffen ausgeschifft wurden. Das Regiment hat seine sämtlichen Panzerwagen während der Flucht in Griechenland eingebüßt.

Syrische Flak gegen Briten

EIN NEUER ANGRIFF AUF DEN FLUGHAFEN RAYAK VEREITELT

Paris, 21. Mai

Zum erstenmal hat sich nun die französische Armee in Syrien gegen die Überfälle der britischen Flieger zur Wehr gesetzt. Als sich die englischen Flugzeuge gestern neuerdings dem syrischen Flughafen Rayak näherten, eröffneten die französischen Flakbatterien gegen sie ein heftiges Feuer. Die Folge war, daß die britischen Flieger zur Flucht gezwungen wurden und sich genötigt sahen, ihre Bomben wahllos über freiem Gelände fallen zu lassen. Es gab weder Opfer noch Sachschäden.

Andere Flugzeuge warfen Unmengen von Flugblättern in arabischer Sprache

über den Städten Damaskus, Aleppo und anderen größeren Orten ab. General Dentz, der Kommandant der französischen syrischen Armee, hat unterdessen weitere Verfügungen erlassen, um die Landesverteidigung sicherzustellen. Ein Erlaß, der sofort in Kraft getreten ist, verbietet die Veröffentlichung und Verbreitung von Nachrichten, die irgendwie mit der öffentlichen Sicherheit und der Landesverteidigung oder der militärischen Lage im Zusammenhang stehen. Die in Syrien und Libanon ansässigen Engländer und Amerikaner haben auf Weisung ihrer Konsuln das Land bereits verlassen und sind nach Palästina abgereist.

Ostafrika-Krieg geht weiter

IMMER WIEDER NEUE WIDERSTANDSZONEN

Berlin, 21. Mai

Der Heldenkampf der Italiener in Abessinien, die seit Monaten gegen eine gewaltige Übermacht britischer Truppen sich wehren, beleuchtet am besten eine britische Meldung, derzufolge selbst nach der Beendigung der wichtigsten Kampfhandlungen große Teile der britischen Streitkräfte in Abessinien belassen werden müssen. Vor wenigen Monaten erst hatten die Engländer angekündigt, es würden nach der Niederrichtung Abessiniens mehrere britische Divisionen für Europa frei werden.

Die zahlenmäßige Überlegenheit der Briten trat nicht allein hinsichtlich der eingesetzten Truppen, sondern auch im Hinblick auf das Kriegsgüter in Erscheinung. Die Italiener mußten sich Schritt für Schritt auf bestimmte Widerstandszonen konzentrieren, um möglichst viele feindliche Kräfte zu beschäftigen und zu binden.

Im Gebiet von Amba entbrannte Mitte April der Kampf aufs heftigste. Die Italiener wichen Schritt für Schritt zurück, stellten sich den dauernden feindlichen Angriffen, die von allen Seiten mit erheblicher Übermacht erfolgten. In den ersten Maitagen räumten die Italiener ihre Stellungen am Passe Falage und am Fasse

Togora. Von nun an beschränkte sich die Verteidigung auf einige wenige Hauptpunkte, gegen die der Feind mit allen Mitteln seine Angriffe ansetzte. Ein dichter und tiefgestaffelter Artilleriegürtel aller Kaliber beschoß Tag und Nacht die Italiener. Gleichzeitig unterstützten starke englische Luftstreitkräfte die Angriffe der Artillerie und Infanterie sowie der motorisierten Einheiten. Trotz dieses heftigen Druckes hielt der heldenhafte Widerstand der Italiener die Briten bis in die letzten Tage in Schach.

Erst als sich die Unmöglichkeit herausstellte, die Verwundeten zu bergen und die dringend notwendigen Trinkwassermengen heranzuholen, trat eine Lage ein, die es angebracht erscheinen ließ, keine weiteren Opfer unnütz zu bringen. Erst dann wurde die Übergabe befohlen.

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht hat Italien und der ganzen Welt die Namen der Truppenteile bekanntgegeben, die sich in diesem Teilabschnitt besonders bewährt haben. Darüber hinaus haben sich alle Verteidiger Abessiniens vorbildlich gehalten. Daß im übrigen die Kämpfe in Ostafrika nicht abgeschlossen sind, geht aus den letzten Meldungen des Hauptquartiers der italienischen Wehrmacht mit aller Deutlichkeit hervor.

Das Deutschtum in USA

Von Dr. Robert Pfaff-Giesberg

Seit drei Jahrhunderten ist fast ununterbrochen ein Strom deutscher Menschen aus der europäischen Heimat hinüber in das Gebiet der Vereinigten Staaten von Nordamerika geflossen. Etwa 25 v. H. der weißen Bevölkerung von USA, also über 20 Millionen Menschen dürften nach amerikanischer Berechnung deutscher Abstammung sein. Freilich ist der überwiegende Teil dieser Deutschstämmigen heute im angelsächsisch-amerikanischen Volkstum aufgegangen. Immerhin waren vor Ausbruch dieses Krieges doch gegen acht Millionen Deutschsprachige vorhanden, die allerdings in der Erhaltung ihrer Sprache und kulturellen Eigenart, in ihrem Wesen und Volkstum stets schwer bedroht waren. Die große Gefahr für das Deutsch-Amerikanertum in USA lag schon immer darin, daß es räumlich sehr zersplittert war und daß so die großartigen kulturellen Leistungen der Einzelnen und die hervorragenden Taten vieler für das geistige, politische, wirtschaftliche und staatliche Leben der neuen Welt maßgeblich gewordenen Deutscher selten dem Deutschtum zugute kamen, ja nicht einmal ihm zugerechnet wurden.

Schon sehr früh, um 1562, also vor der Kolonisation des heutigen Nordamerika durch die Engländer werden in Süd-Carolina elsässische und hessische Bauern als erste Siedler erwähnt. Auch bei der Gründung von Neu-Holland sind neben eigentlichen Niederländern viele Deutsche beteiligt gewesen und ihrer einer, Peter Minnevit aus Wessel legte durch Erwerb der Insel Manhattan den Grund zur späteren Stadt Newyork.

Eine organisierte deutsche Einwande-

lung aus Deutschland setzte nach dem dreißigjährigen Krieg ein. Religiöse Gründe trieben Anhänger der verschiedensten Konfessionen aus dem unduldsamen Vaterland hinweg in die Freiheit des unermesslich weiten, auf kräftige Hände und frischen Lebenswillen wartenden Kontinents jenseits des großen Wassers. Einer Aufforderung William Penns folgend kamen u. a. im Jahre 1683 mennonitische Krefelder Familien nach Pennsylvania und gründeten Germantown, die heutige Vorstadt von Philadelphia. Durch Nachschub aus der Heimat breiteten diese deutschen Kolonisten sich bald über ganz Pennsylvania, Virginia, Ohio, Kentucky, Indiana und Illinois aus und brachten es durch Fleiß und Redlichkeit zu besonderem Ansehen. Der 6. Oktober, der Tag der Ankunft der ersten Krefelder im Jahre 1683 wird noch immer jährlich als »deutscher Tag« im deutsch fühlenden Amerika feierlich begangen.

Den Mennoniten folgten im 17. und 18. Jahrhundert noch viele, besonders pietistisch eingestellte protestantische deutsche Einwanderer, darunter auch viele Mitglieder der Brüdergemeinde und bäuerliche und kleinbürgerliche Familien aus Schlesien und Salzburg. Die erste wirkliche Masseneinwanderung erfolgte 1709, wo 13.000 Pfälzer, die dem durch die Pfalzverwüstung Ludwigs XIV. verarmten Rheinland den Rücken kehrten, nach unsäglichen Entbehrungen und Verlusten amerikanischen Boden erreichten und im Innern des Staates Newyork von den indianischen Stämmen Boden erwarben. In der Folge ließen sich auch viele Deutsche in Carolina, Georgia und Louisiana nie-

der, und vor dem Unabhängigkeitskrieg von 1775 war ihr Einfluß so groß geworden, daß die englischen Kreise ernste Anstrengungen zu ihrer Bekämpfung unternahmen.

Viel zu wenig ist in Deutschland auch die Tatsache bekannt geworden, daß die Bedeutung der Deutschen in USA zu Anfang des 19. Jahrhunderts derart geworden war, daß im Jahre 1837 beinahe die deutsche Sprache offiziell zur gleichberechtigten Verfassungssprache neben dem Englischen erklärt worden wäre. Auch, daß noch heute rund 800.000 Nordamerikaner den pennsylvania-deutschen Dialekt sprechen und eine eigene Literatur darin geschaffen haben, ist bezeichnend für die Stärke des Deutschtums.

Während und nach der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten vom englischen Mutterland sind zahlreiche bedeutende Deutsche auf Seite des neuen Staatswesens ins Licht der Öffentlichkeit getreten. Am bekanntesten wurde der große Organisator der amerikanischen

Armee Steuben (1730/94), dessen Persönlichkeit noch immer als Symbol deutsch-amerikanischer Hingabe für das Land des Sternbanners gelten kann. Eine Fülle hochbedeutender, für Kultur, Technik und Wirtschaftsleben, für Wissenschaft, für Kunst, Staatswesen und Gesellschaft Nordamerikas höchst wichtiger deutscher Männer erhielten die Staaten in der Folge durch die politischen Wirren von 1848, die vielfach die besten deutschen Köpfe aus der dumpfen Welt der Kleinstaaterei vertrieben und sie im »Lande der Freiheit« ein neues Wirkungsfeld suchen ließen. Zu ihnen gehört unter vielen anderen der berühmte Politiker und Staatsmann Karl Schurz (1829/1906), dessen Wirksamkeit für den Aufstieg der USA zur modernen Großmacht nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Groß ist in diesem Sinne überhaupt der Einfluß und die Teilnahme des deutschen Elements am Sieg der Nordstaaten im amerikanischen Bürgerkrieg von 1861/65 gewesen, wo ganze Regimenter von Deutsch-Amerikanern voll Hin-

gabe gegen die Sklaverei und den Feudalismus der Südstaaten kämpften und damit erst den frischen Lebensgeist und bewunderten Aufschwung des Yankeetums ermöglichen halfen.

Trotz regen deutschen Vereinslebens, zahlreichen deutschen Zeitungen und beachtlicher Tätigkeit verschiedener Konfessionen zur Erhaltung des Deutschtums glitten von jeher zahllose Deutschstämmige in das allgemeine angelsächsische Amerikanertum ab. Die mangelhafte Unterstützung des deutschen Bewußtseins seitens des Reiches vor dem Weltkrieg war hieran mit schuld. Einen furchtbaren Schlag versetzte dem nordamerikanischen Deutschtum der Weltkrieg. Besonders in den Großstädten war die Auswirkung der Haßpropaganda, der maßlosen Anfeindungen und Bedrückungen schlimm. In der Zeit nach dem großen Krieg besserten sich die Verhältnisse wieder etwas, ja die innere Verbundenheit der Deutsch-Amerikaner wurde vielfach durch all die Nöte und Gefahren größer als je zuvor.

kämpfe. Churchill könne seinem Volk nichts entgensetzen, was der neuen Ordnung entspreche, für die die Achse kämpft. England kämpft nicht für das soziale Wohlergehen seines Volkes, sondern für den status quo.

Demokratische Humanität: Britische Söldlinge pressen fremde Seeleute in englische Dienste

Berlin, 21. Mai. Belgische Matrosen berichten wiederholt aus neutralen Häfen, daß sie gezwungen würden, auf britischen Schiffen oder auf solchen Schiffen, die im englischen Dienst stehen, zu fahren. Aus einem Bericht eines Belgiers aus Portugal geht hervor, mit welchen Methoden die Söldlinge Englands zu Werke gehen, um die Seeleute in englische Dienste zu pressen. In Portugal besorgt dies der »Konsul« der belgischen Scheinregierung, der alle dort lebenden Belgier auffordert, das Land zu verlassen und sich in von England kontrollierte Länder zu begeben, da er für sie keine Aufenthaltsgenehmigung erlangen könne.

Diese Handlungsweise ist ein typischer Fall dafür, daß die demokratischen Prinzipien immer nur so lange in Geltung bleiben, wie es den demokratischen Weltbrandstiftern für ihre Machenschaften ins Konzept paßt. Da sie jedoch sehr häufig die Maske fallen lassen, lernen auch diejenigen, die bisher den falschen Propheten gefolgt sind, das wahre Gesicht der demokratischen Humanität kennen.

„Mit Pest und Hunger“ Der Hoover-Hilfsschub über Englands Kriegsziele

Washington, 21. Mai. »Die englische Regierung hat einen gewaltigen Fehler begangen, als sie den von Deutschland angenommenen Hoover-Plan, der die Belieferung aller besetzten europäischen Länder mit Lebensmitteln vorsah, ablehnte«, erklärte der soeben aus Europa zurückgekehrte Vertreter des Hoover-Hilfsschusses, Gilbert Redfern, in einem Interview mit der »New York Daily News«. In den davon betroffenen Ländern sehe man als Kriegsziel Englands nicht die Rettung der Demokratie an, sondern allein die Niederbringung Deutschlands und der von Deutschland besetzten Länder mit den verwerflichsten Mitteln, wie Pest und Hunger.

„Zum Endsieg berufen“ Früherer bolivianischer Generalkonsul über Deutschland

Buenos Aires, 21. Mai. Den von der bolivianischen Presse veröffentlichten und auch von argentinischen Blättern aufgegriffenen Äußerungen des ehemaligen Präsidenten Quintanilla, worin er entgegen der früheren deutschfreundlichen Haltung eine ausgesprochen gehässige Einstellung ausgedrückt hat, tritt der frühere bolivianische Generalkonsul in Bilbao Rioja entgegen. Nach fünfjährigem Aufenthalt in Deutschland konnte er feststellen, daß das Dritte Reich auf Grund der einzigartigen Ordnung und Disziplin und 80 Millionen Menschen umfassender gerechter Sozialfürsorge vom Schicksal dazu berufen ist, als führende Nation unter den Völkern den Endsieg über Großbritannien davonzutragen.

„Freiwillige Kriegsbeiträge“ Bangkok, 20. Mai.

Ständig zunehmende Klagen werden, wie man aus Britisch-Malaya erfährt, in malaischen Wirtschaftskreisen über die sogenannten »freiwilligen Kriegsbeiträge« laut, die in zwangsweisen Abzügen von den Gehältern eingeborener Angestellter bestehen. Die Sultane und die Angestellten englischer Herkunft werden hierzu nicht herangezogen. Den einheimischen Angestellten der meisten Gummipflanzungen, Zinnminen, Handelshäuser und der Regierungsbehörden wird dagegen ein Gehaltsabzug von 5 bis 10 v. H. zugemutet. Niemand verweigert diese Abzüge, weil er sonst Gefahr läuft, seine Stellung zu verlieren. Eine andere beliebte Methode ist die Schaffung einer Reihe von Fonds, die mit Beteiligung offizieller Stellen und durch Anmeldung und Druck ins Leben gerufen werden. Automobilfahrer z. B., die dem »Kampffond der Autofahrer« nicht freiwillig ihren Tribut zahlen, haben keine Aussicht auf größere Benzinrationen. Einem Versicherungsagenten in Opo wurde seine Ration von monatlich 120 Gallonen auf 16 Gallonen herabgesetzt, weil er sich weigerte, während eines einzigen Monats für zwei Fonds Beiträge zu entrichten. Klagen über diese Vorkommnisse werden von den Behörden als unloyal gebrandmarkt.

Britische Tankschiffe mit 33.000 brt versenkt

Englisches U-Boot vernichtet / Kreuzer der York-Klasse in Brand geworfen

Berlin, 21. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Lehmann-Willenbrock versenkte aus Geleitzügen britische Tankschiffe mit insgesamt 33.000 brt.

Deutsche Sturzkampffliegerverbände bombardierten unter Jagdschutz Schiffsziele in der Suda-Bucht und Flugplätze

auf der Insel Kreta. Sie warfen einen Kreuzer der York-Klasse in Brand, zerstörten sechs Jagdflugzeuge vom Muster Hurricane am Boden und setzten sechs Flakgeschütze außer Gefecht.

Im Seegebiet um England vernichteten Kampfflugzeuge südwestlich Weymouth ein britisches Unterseeboot und beschädigten in Milford Haven ein großes Handelschiff schwer.

Bei Vorstößen gegen die englische Südküste schossen deutsche Jäger in Luftkämpfen sechs britische Jagdflugzeuge und ein Kampfflugzeug ab. In der letzten Nacht griffen Kampfflugzeuge Hafenanlagen an der Süd- und Südostküste Englands an.

In Nordafrika beiderseitige Spähruppentätigkeit. Der Feind flog weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Der deutsche Kriegsapparat

»EIN NEUES VOLK, NEUE MENSCHEN, EINE NEUE ARMEE«

Sofia, 21. Mai.

Der hervorsteckende Charakterzug der neuen deutschen Wehrmacht ist, wie die Zeitung »Slovo« schreibt, ihr revolutionärer Geist. Mit größtem Erstaunen und Bewunderung habe das bulgarische Volk die unendlichen Kraftwagenkolonnen der deutschen Divisionen tage- und wochenlang vorbeifahren gesehen. Und was sei alles in diesen Kolonnen zu sehen gewesen! Die gewaltige moderne Technik habe sich in diesen Kolonnen widerspiegelt. Neue Menschen, neue Waffen, neue Maschinen, neuer Geist, neue Ausbildung und Disziplin, und hierzu komme noch die genaue Spezialisierung: Jeder, vom General bis zum letzten Soldaten, ein Meister auf seinem Gebiet.

Das Blatt weist mit Bewunderung da-

rauf hin, mit welcher Sicherheit und Pünktlichkeit dieser ungeheure Kriegsapparat Deutschlands arbeite. Dies komme vor allem in der genialen Ausarbeitung der Kriegspläne bis in die kleinsten Einzelheiten durch das deutsche Oberkommando sowie in der Präzision zum Ausdruck, mit der die deutschen Flieger ihre Bomben abwerfen. Als kleinen Beweis erwähnt die Zeitung die deutschen Luftangriffe auf den Piräus. Die große und alles bewegende Lösung der deutschen Armeeführer sei: größtmögliche Erfolge mit geringster Anstrengung. Besonders ansprechend sei das Kameradschaftsverhältnis zwischen Offizier und Soldat. In Anbetracht all der überwältigenden Eindrücke müsse man abschließend sagen: Ein neues Volk, neue Menschen, eine neue Armee!

111 leichte Panzerkampfwagen, 90 schwere Kreuzer-Panzerkampfwagen und 27 Panzerspäh- und Infanterie-Panzerkampfwagen.

Die Beutezahlen erreichen damit allein an Panzerkampfwagen 228 Fahrzeuge. Es konnte bei der Sichtung der Beute festgestellt werden, daß mehrere englische Panzerverbände ihr gesamtes Kriegsgerät bis auf den letzten Kampfwagen im Kampf und auf der Flucht eingebüßt haben.

„Ohne zu wissen, warum“ Die spanische Zeitung »Domingo« fragt nach englischen Kriegszielen

Madrid, 21. Mai. Die Montagszeitung »Domingo« veröffentlicht unter der Überschrift »Ohne zu wissen, warum« einen Artikel über das Kriegsziel der Engländer. Nach 20 Monaten Krieg, so heißt es darin, könne man eigentlich eine Erklärung darüber erwarten, weshalb England den Krieg an Deutschland erklärt habe. Aber in England lasse man sich Zeit. Schon vor zwei Monaten habe Churchill zwei Kommissionen ernannt, die die englischen Kriegsziele erforschen sollten. Der eine dieser Ausschüsse stand unter der Leitung von Major Attlee, der andere setzte sich aus Professoren zusammen. Es sei überraschend, daß sich die englische Regierung nicht überlegte, ihre Kriegsziele festzustellen, ehe sie sich entschloß, die Existenz ihres Empires aufs Spiel zu setzen. Niemand wisse auch, zu welchem Ergebnis die beiden Kommissionen gekommen seien. Zweifelsohne gingen ihre Ziele auseinander, da die eine sozialistisch und die andere liberalistisch eingestellt gewesen sei. Man könne aber keinen Krieg führen, wenn man kein Ideal habe, für das man

Bomben auf Marsa Matruk und Tobruk

Ausgedehnte Brände hervorgerufen — In Ostafrika den Gegner aus genommenen Stellungen zurückgeworfen

Rom, 21. Mai.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika haben wir an der Tobruk-Front kleine gegnerische Unternehmen im Keime erstickt und dabei Gefangene gemacht.

Verbände unserer Luftwaffe haben Marsa Matruk und Tobruk bombardiert, wodurch ausgedehnte Brände hervorgerufen wurden.

Der Feind hat einen Einflug auf Bengasi durchgeführt.

In Ostafrika hat im Abschnitt von Gondar ein eigener entschlossener Gegenangriff am 19. Mai den Feind aus den Stellungen geworfen, in denen er am 17. und 18. Mai hatte Fuß fassen können. Die dem Feind zugefügten Verluste sind beträchtlich, auch die eigenen sind empfindlich.

Bastianini — Gouverneur von Dalmatien

Rom, 21. Mai.

Giuseppe Bastianini ist, einer amtlichen Verlautbarung zufolge, durch königliches Dekret zum Gouverneur von Dalmatien ernannt worden. Bastianini war bekanntlich zuletzt italienischer Botschafter in London.

Goldene Tapferkeitsmedaille für den Herzog von Aosta

Rom, 21. Mai.

Der König und Kaiser richtete an den Herzog von Aosta ein Telegramm, in dem er dessen Leistungen als Befehlshaber und Soldat anerkennt und ihm Mitteilung von der Verleihung der goldenen Tapferkeitsmedaille, der höchsten militärischen

Auszeichnung Italiens, macht. Diese Auszeichnung gelte auch für die Truppen, die unter dem Befehl des Herzogs kämpften.

228 englische Panzerkampfwagen in Griechenland erbeutet

Ankara, 21. Mai.

Bei der Sichtung des von dem britischen Expeditionskorps auf der Flucht zurückgelassenen Kriegsgeräts wurde als bisherige Kampfwagenbeute festgestellt:

Keine Aushungerung Deutschlands

ENGLANDS LAGE IST UNENDLICH SCHWIERIGER, GESTEHT »FINANCIAL NEWS«

Berlin, 21. Mai.

In der englischen Presse mehren sich immer sichtbarer die Zeugnisse dafür, daß die Ernährungslage der Insel zu ernsthaften Besorgnissen Anlaß gibt. In einer Veröffentlichung der »Financial News«, in der auf die Lage Englands hinsichtlich seiner Ernährung hingewiesen wird, wird sogar — zum ersten Mal in dieser Offenheit — das Eingeständnis gemacht, daß die englischen Blockadehoffnungen auf eine Aushungerung Deutschlands offensichtlich zum Scheitern verurteilt sind. Das englische Blatt sagt wörtlich: »Die Frage der Nahrungsmittelzufuhr ist jetzt so dringend, daß wir es uns auf keinen Fall leisten können, irgendwelche Maßnahmen zu unterlassen, die geeignet sind, unsere einheimische Versorgungslage zu verbessern. Wir können in diesem Kriege Deutschland

nicht besiegen, indem wir seine Zivilbevölkerung wichtiger Nahrungsmittel berauben; denn Deutschlands Agrarpolitik ist seit Jahren auf den Kriegsfall zugeschnitten und stellt die Lieferung des notwendigen Bedarfs sicher. Unsere eigene Lage ist dagegen unendlich schwieriger. Die Nazi-Handelsstörer überfallen jetzt unsere Seeverbindungen und bombardieren unsere Lagerhäuser in einem Ausmaße, das 1918 unmöglich gewesen wäre. Die von uns zu ernährnde Bevölkerung ist erheblich angewachsen und unsere Kriegsmaterialeinfuhr, die eine Beschränkung der Lebensmittelfuhr bedeutet, ist weit dringender als im Weltkrieg.«

Die kommenden Wochen und Monate werden diese Schwierigkeiten in einem Ausmaße anwachsen lassen, das man in England offenbar, wenn auch vereinzelt, schon zu ahnen beginnt.

Die deutsch-türkischen Beziehungen

Ein Leitartikel des Abgeordneten Sadak Ankara, 21. Mai.

In der Zeitung »Akscham« widmet der Abgeordnete Sadak den deutsch-türkischen Beziehungen einen Leitartikel, in dem es u. a. heißt, daß die politische Linie der Türkei bedingt sei durch ihre eigenen nationalen Verteidigungsinteressen und durch den Wunsch, außerhalb des Krieges zu bleiben. Der rasche Verlauf des Balkanfeldzuges habe dieser türkischen Auffassung Recht gegeben.

Deutschland habe in 18 Monaten Kriegführung bewiesen, daß es nach einem neuen militärischen Plan handle, der den einzigen Zweck habe, England zu treffen.

Die Beurteilung der türkischen Politik durch den Führer sei ein Beweis für die realistische Denkungsweise Deutschlands über die Türkei. Gewisse ausländische Zeitungen hätten von den deutschen Angriffsziele gesprochen, z. B. gegen die Meerengen. Diese Märchen seien jedoch anderswo entstanden als in Berlin.

Deutschland und Kroatien

Berlin, 21. Mai.

Über die Einstellung maßgeblicher politischer Kreise Großdeutschlands zur Begründung des Königreiches Kroatien geben die folgenden Ausführungen der »Deutschen diplomatisch-politischen Korrespondenz« interessante Aufschlüsse. Es heißt dort u. a.:

»Die Gründung des neuen kroatischen Königreiches ist ein symptomatisches Zeichen für die Entschlossenheit der Achsenpolitik, an Stelle der Unterordnung, die sie als Folge der Pariser Zwangsverträge in den verschiedensten Teilen Europas vorfand, ohne Verzug geordnete und stabile Verhältnisse eintreten zu lassen. Die Krone Kroatiens, getragen von einem Prinzen des savoyischen Königshauses, ist ein Symbol und eine Gewähr dafür, daß das kroatische Volk in vollkommener Eigenständigkeit nunmehr seinen Platz im neuen Europa als vollwertiges Mitglied eingenommen hat. Damit hat auch jener verhängnisvolle Dilettantismus seine Verurteilung gefunden, mit dem großmäulige Staatsmänner in Versailles entweder mit diabolischer Absicht oder aus raumfremder Unkenntnis die Verhältnisse in Europa und nicht zuletzt im Südosten so gestaltet haben, daß dort die Gegensätze erst recht zum Ausbruch kommen mußten.

Der schnelle Zusammenbruch Jugoslawiens, das nicht zuletzt durch die Verführertricks des amerikanischen Agenten Donovan in offenen Gegensatz zu den Achsenmächten gebracht worden war, vor allem aber der Befreiungsjubel der unter zwanzigjähriger Knechtschaft schmachtenden nichtserbischen Bevölkerungsteile sind ein vernichtendes Urteil für alle diejenigen, die behauptet haben und noch zu behaupten wagen, das Europa von Versailles sei keine Mißgeburt gewesen.

Das neue Europa beginnt unter der zielbewußten Führung der Achse seine natürliche Gestalt anzunehmen. Die deutsche Nation insbesondere fühlt sich dem kroatischen Volk durch jahrhundertalte Beziehungen in guten wie in bösen Tagen in bewährter Freundschaft verbunden. Der aufrichtigen Sympathie des Deutschen Reiches kann die kroatische Nation schon aus diesem Grunde gewiß sein.

Vor grundsätzlichen Erklärungen des Poglavnik

Agram, 21. Mai.

Der kroatische Staatsführer Dr. Ante Pawelitsch wird am Mittwoch in einer großen, vom kroatischen Rundfunk übernommenen Rede vor den Angehörigen der Agramer »Ustascha« grundsätzliche Erklärungen über die kroatische Politik nach der nunmehr erfolgten endgültigen Festlegung der politischen Lebensform des jungen Staates abgeben.

Eine sofortige Reise des zum König von Kroatien proklamierten Herzogs von Spoleto nach Agram wird in maßgebenden römischen Kreisen nicht erwartet. Auch die Festsetzung des Krönungstages könne erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen, weil die Vorbereitung dieser Zeremonie und die Schaffung des kroatischen Staates eine gewisse Zeit erfordern.

Englische Niederlagen ohne Ende

ENGLANDS VERHALTEN FÜR SEINE AUSSICHTSLOSE POLITIK CHARAKTERISTISCH

Sofia, 21. Mai.

Nach Meinung einiger politischer Kreise seien, wie der hiesige Rundfunkkommentator erklärt, die englischen Drohungen, syrische Häfen und Flugplätze anzugreifen, keine Überraschung gewesen, zumal seit dem Fall von Dakar, der die Weltöffentlichkeit erregt habe, solche englischen Heldentaten weiter nicht verwunderlich seien. Ebenso wenig sei verwunderlich, wenn die Engländer Paris mit Luftangriffen bedrohten. Es dürfte hierbei nicht vergessen werden, daß von den Deutschen, die gegen Frankreich Krieg geführt hätten, Paris angegriffen worden sei. Das Verhalten Englands sei für seine aussichtslose und haltlose Politik kennzeichnend. Ein Starker habe es nicht notwendig, zu solchen Mitteln zu greifen.

Im gleichen Zusammenhange weist das Regierungsblatt »Dnes« u. a. darauf hin,

daß der bisherige Verlauf des Krieges, der von den Mächten der Neuordnung zwecks Beseitigung aller Ungerechtigkeiten der britischen Politik und Seeherrschaft geführt werde, England einen Schlag nach dem anderen erlitten habe. Weder ein politisches noch ein militärisches Unternehmen Englands sei in der letzten Zeit mit Erfolg gekrönt worden. Überall habe England Niederlagen erlitten, die von verderblicher Einwirkung auf das Ansehen des in seinen Grundfesten erschütterten Empires seien. In den Trümmern werde jedoch eine neue, gerechte internationale Ordnung entstehen, das sei die eiserne Logik der Ereignisse. Eine politische Ordnung, die aufgebaut gewesen sei auf verwerflichen Methoden und Taten, gehe ihrem Untergang entgegen. Eine neue Welt befestige ihren Weg, der eine neue Aera im Leben der Menschheit eröffnen werde.

Triumph der Vernunft

BRASILIANISCHE PRESSE ZUR NEUEN POLITIK FRANKREICHS

Rio de Janeiro, 21. Mai.

Frankreichs neue Politik begegnet in der brasilianischen Presse stärkstem Interesse. Das Blatt »Maodia« nennt sie den Triumph des gesunden Menschenverstandes. Grotesk sei die Haltung derer, die Frankreichs Stellungnahme verurteilen und es zum Verrat seiner wirklichen Interessen zwingen wollen. Es sei politisch noch menschlich verständlich, ein Land strafen zu wollen, welches durch einen Akt der Energie und Unabhängigkeit sein Unglück zu besiegen sucht. Überlassen wir das dem Engländer, der für alles, was seinem Magen, seinem Geldsack fremd ist, kein Gefühl besitzt. Diese Tatsachen, abgesehen von vorhergehender militärischer Zusammenarbeit, die in schändlichstem Imstichlas-

sen der Verbündeten endete, sollen anscheinend nach Meinung gewisser Politiker als einfache Zwischenfälle in den Geschichtsarchiven Frankreichs archiviert werden, nur weil sie den Interessen des britischen Empires dienen.

Hearst: »Frankreich überläßt den phantastischen Idealismus anderen«

New York, 21. Mai.

In einem Leitartikel von »New York Journal American« schreibt Hearst u. a., daß Frankreich keine andere Wahl als die der Zusammenarbeit mit Deutschland habe. Außerdem habe Frankreich kein Vertrauen in die Hilfeversprechen Englands und der USA. So habe Frankreich beschlossen, den phantastischen Idealismus anderen zu überlassen.

Abfuhr für Roosevelt

DAS STOCKHOLMER »AFTONBLADET« GEGEN DIE USA-GELÜSTE ZUR BEHERRSCHUNG DER WELTWIRTSCHAFT

Stockholm, 21. Mai.

»Aftonbladet« nimmt zu einer Rede Roosevelts in einem Leitartikel Stellung. Präsident Roosevelt habe in einer Rede Befürchtungen geäußert, daß der internationale Handel, von den totalitären Staaten beherrscht, eine Angriffswaffe werden würde. Er habe es auch notwendig gefunden, daß die USA die »moralische Führung« in der liberalen Wirtschaftspolitik behalten müßten. Bei einem »internationalen Handel, in dem die totalitären Staaten dominieren«, dürfte es sich wohl, so sagt das Blatt, vor allem um einen Welthandel handeln, in dem die europäischen Länder in größtmöglichem Maße nicht nur auf das Wohl der einzelnen Völker bedacht sind, sondern auch das gemeinsame Wohl der alten Welt berücksichtigen.

Es ist immer schwer gewesen, schreibt »Aftonbladet« weiter, die Völker in Europa dazu zu bringen, diese Gesichtspunkte zu beachten, und die Durchführung des Einheitswerkes in diesem Maßstabe ist eine gigantische Aufgabe. Ein geeintes Europa jedoch so zu betrachten, daß man schon bei dem Gedanken an sein Zustandekommen bereit ist, zu den Waffen zu greifen, um die Konsolidierung zu verhindern, zeigt weniger die Sorge um eine glückliche Gestaltung der Zusammenarbeit in der ganzen Welt als vielmehr die Furcht, selbst die Herrschaft zu verlieren. Was den Vorteil betrifft, der darin liegt, daß die USA die »moralische Führung« in der Wirtschaftspolitik innehaben, so hat wohl jeder Europäer Gelegenheit dazu, sich sehr skeptisch zu verhalten; ist doch eine der wichtigsten Einzelheiten die Kontrolle der amerikanischen Truste über das Öl, das für den Weltverkehr und für jede moderne Produktion notwendig ist.

Die Goldpolitik und die Kämpfe um die Machtstellung des Goldes im Verhältnis zu den Realwerten ist eine andere solche Einzelheit. Der amerikanische Luxusfilm dürfte an und für sich weder den ethischen Rückhalt noch das Intelligenz-Training beim Publikum fördern. Wenn das sogenannte Blocksystem beim Ver-

kauf eine Probe der moralischen Führung der USA ist, ist es nicht schwer einzusehen, was diese Führung Europa kosten wird. Es ist auch schwer, eine Begeisterung für die moralische Führung in der Wirtschaft hervorzurufen, die mit solchen Mitteln aufrechterhalten wird, daß ganze Ernten verbrannt werden, um die Getreidepreise zu halten, während Millionen Menschen Hunger und Not leiden; und über den moralischen Rückhalt, der darin liegt, die Polizei bei Lohnfragen zu Maschinenpistolen greifen zu lassen, haben wir auf dieser Seite des Atlantik schon lange eine bestimmte Auffassung.

Die tiefsten Gegensätze im jetzigen Weltkonflikt fangen an, so schließt »Aftonbladet«, immer klarer hervorzutreten und vielleicht gibt es größere Gefahren für die Völker sowohl hier als auch in Amerika, als diejenigen, die die verantwortlichen Männer der USA mit Schiffskanonen und Flugzeugbomben heraufschwören wollen.

Argentinien will keinen Krieg Rede des Bischofs Andera in Buenos Aires

Buenos Aires, 21. Mai

Anläßlich der 50-Jahrfeier der Enzyklika des Papstes »Rerum novarum« hielt Bischof Andera in einer öffentlichen Massenversammlung eine Rede, in der er betonte, daß Argentinien sich nicht unter das Banner der ausländischen Kriegshetzer stellen, sondern vielmehr für den Wohlstand und die soziale Gerechtigkeit innerhalb der Landesgrenzen arbeiten sollte. Weiter legte er dar, daß die argentinische Lösung erforderten. Das Land benötige nicht seine Grenzen zu erweitern und brauche und wolle keinen Krieg. An politischen oder Straffragen sei das Volk nicht interessiert, es wolle sein tägliches Brot, seinen Frieden, seine Arbeit.

Eigene Politik Argentiniens

Buenos Aires, 20. Mai.

Trotz starker ideeller Einschränkungen hinsichtlich des Standpunktes Argentiniens gegenüber den kriegführenden

Mächten stimmt die Zeitung »Nacion« der Rede des argentinischen Außenministers Guinjaz in Washington anläßlich eines Banketts der panamerikanischen Union grundsätzlich zu. Für Argentinien gelte außenpolitisch nach wie vor die gleiche Linie, wie sie bereits der frühere Außenminister Cantilo auf der panamerikanischen Konferenz in Lima im Jahre 1938 dahin zusammengefaßt hat: Kontinentale Solidarität — eigene Politik.

Auch die Ausführungen Guinjazus erkannten an, daß Argentinien auf Grund der Wirtschaftsstruktur und der geographischen Lage mit dem Handel Europas eng verbunden sei. Diese Tendenz werde sich nach Kriegsende früher oder später zwangsläufig durchsetzen.

Symbolischer Friedensakt

Ratifikationsurkunden des japanisch-russischen Neutralitätspaktes ausgetauscht

Tokio, 21. Mai

In der Amtswohnung Matsuokas fand am Dienstag in feierlichem Rahmen der Austausch der Ratifikationsurkunden des japanisch-russischen Neutralitätspaktes durch Außenminister Matsuoka und Botschafter Smetanin statt.

In einer kurzen Ansprache stellte der japanische Außenminister fest, daß der Neutralitätspakt symbolisch sei für den herzlichen Wunsch nach Frieden zwischen Rußland und Japan und den Grundstein für die künftigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern lege.

Der Krieg in China

Japanischer Erfolg in Tschekiang

Schanghai, 21. Mai.

Die Kämpfe in der Provinz Tschekiang zwischen japanischen und chinesischen Truppen, die Mitte Mai bei Tschuki, 100 Kilometer südlich von Hangtschau, ihren Höhepunkt erreichten, endeten, wie der Sprecher des japanischen Heeres am Dienstag bekanntgab, mit der teilweisen Vernichtung von fünf chinesischen Divisionen, deren Reste in die Flucht geschlagen wurden. Mehrere hohe Offiziere sowie Staboffiziere wurden gefangen genommen. Die chinesischen Verluste werden auf über 20.000 Mann geschätzt. Die Tschekiang-Kämpfe haben damit, wie der Sprecher andeutete, einen vorläufigen Abschluß gefunden.

England bittet in Schanghai

Bargeldlose »Sympathien« auf Bestellung

Schanghai, 20. Mai.

Nach zweimonatiger Werbung in der chinesischen Bevölkerung Schanghai fand sich etwa ein Hundertstel der Bevölkerung bereit, Churchill in einem gemeinsamen Telegramm die Sympathie und Achtung auszusprechen. Das Vorhaben, Geldspenden zu sammeln, wurde aufgegeben, da keine Aussicht bestand, einen nennenswerten Betrag zusammenzubringen. Daher zog man vor, sich auf eine »moralische Unterstützung Londons« zu beschränken. Die englischen Behörden wurden gebeten, die Telegrammsendung zu übernehmen.

Die Werbung, die vor allen Dingen unter Analphabeten betrieben wurde, ist inzwischen zum Gespött der chinesischen Bevölkerung geworden, die darauf hinweist, daß es um Englands Moral schlecht bestellt sei, wenn sie einer derartigen Stützung bedürfe.

11.000 Inder im Kerker

Kabul, 21. Mai.

Die Massenverhaftungen, die die Engländer in ganz Indien durchführen, nehmen immer größere Ausmaße an. Hierbei wird absolut willkürlich vorgegangen. Meistens finden diese Verhaftungen unter dem Vorwand statt, die Betroffenen hätten am zivilen Ungehorsam teilgenommen. So wurden beispielsweise in Lucknow an einem einzigen Tage 280 Verhaftungen vorgenommen. In den vereinigten Provinzen befinden sich mehr als 11.000 Inder in Gefängnissen.

In der Luft zusammengestoßen

New York, 20. Mai.

Bei Rains in Südkarolina ereignete sich nach einer Associated Press-Meldung ein schweres Flugzeugunglück. Zwei Armeeflugzeuge stießen in der Luft zusammen und stürzten brennend ab. Sechs Armeeflieger wurden getötet.

Der Steirische Heimatbund

ist die politische Organisation der sich zu Führer und Reich bekennenden untersteirischen Bevölkerung

Kameramänner an der Front

Wie die Kriegswochenschau zustandekommt

Berlin, 20. Mai.

Jede Woche gehen wir ins Lichtspielhaus, nicht nur, um uns die neuen Filme anzusehen und uns dabei von dem Alltag zu erholen, sondern vor allem um die neue Wochenschau zu sehen, die es uns ermöglicht, an dem Kriegsgeschehen teilzunehmen. Sie führte uns zuerst nach Polen, dann nach Norwegen, nach dem Westen und schließlich nach den Balkanländern Jugoslawien und Griechenland, wo eben der von den britischen Plutokraten entfachte Brandherd in kaum drei Wochen gelöscht wurde. Aber auch der afrikanische Kriegsschauplatz erstelt vor unseren Augen mit allen seinen Seltsamkeiten und südlichen Naturschönheiten. Wir sehen unsere tapferen Soldaten an der Front, die Marine auf See, das deutsche Schwert am Himmel, alle im höchsten Einsatz für Führer und Vaterland. Wir bewundern die Heldenleistungen unserer Wehrmacht und kommen aus dem Staunen nicht heraus über das Können unserer Soldaten, denen, wie der Führer in seiner letzten Rede sagte, nichts unmöglich ist, kein Gebirgszug zu hoch und kein Wasser zu tief.

Wie packen uns alle diese Bilder in tiefster Seele, wie erschüttert sind wir, wenn wir uns die Gefahren ausmalen, denen die Soldaten ausgesetzt sind. Wir staunen aber auch über die Wirkung unserer Waffen, denen keine anderen gleichkommen. Diese Filmberichte geben uns die Möglichkeit, unsere Brüder draußen nicht nur in ihrem Heldentum, sondern auch in ihrem Leben und Treiben zu beobachten und lassen uns so an all dem großen Geschehen teilnehmen.

Wohl wenige denken daran, daß es so etwas früher nicht gab, daß wir auf kargliche Nachrichten und Berichte angewiesen waren, die der Wirklichkeit in keiner Weise auch nur nahekommen konnten. Heute sehen wir dank unserer hochentwickelten Filmtechnik die Wirklichkeit in allen ihren Schattierungen vor uns und können uns so ein naturgetreues Bild machen von den Ereignissen des Krieges, wie es vorher nie möglich gewesen ist. Wir denken aber dabei oft nicht an die Männer, die diesen schweren Dienst versehen müssen, die mit ihrer Kamera in vorderster Front stehen, die sich selbst täglich und stündlich in Lebensgefahr befinden und nur das eine Bestreben haben, alles aufzunehmen, um der Heimat echtes Kriegsleben mit allen seinen Mühsalen, Opfern und Heldentaten zu vermitteln. Diese Männer, uns unsichtbar, sie sind es, die uns das wertvolle Bildmaterial schaffen, diese packenden Kunstwerke, die unser Staunen, unsere Bewunderung und unseren Stolz erregen. Wie viele körperliche Strapazen, wie viele unsäglichen Mühen und wieviel Einsatzbereitschaft mit diesem schweren Dienst verbunden sind, davon können wir uns, wenn wir vor der Leinwand sitzen, gar keine Vorstellung machen. Es gehört nicht nur Geistesgegenwart, blitz-

artiges Überschauen, rascheste Wahl und berufliches Geschick dazu, sondern auch hohes künstlerisches Verständnis, das sie oft Aufnahmen machen läßt, die in ihrer Schönheit und Lebensechtheit als Kunstwerke anzusprechen sind. Was immer auch fern der deutschen Heimat für Deutschlands Größe geschieht, die Kameramänner vermitteln es uns in herrlichen Aufnahmen, die keiner Phantasie bedürfen, um sie in ihrer ganzen Bedeutung verstehen zu können.

Wenn wir beim Betrachten dieser Dokumente aus Deutschlands größten Tagen dieser tapferen Männer gedenken, dann erfüllt uns ihre Einsatzbereitschaft mit Dankbarkeit und Stolz und unsere besten Wünsche begleiten sie.

VOLK und KULTUR

Grazer Theater

Die Aufführungen der letzten Zeit.

Wer heute die Entwicklung des Grazer Kunstlebens seit dem Anschluß Österreichs zum Anlaß nehmen wollte, ein zusammenfassendes Urteil darüber zu fällen, der könnte es ungescheut mit einem Satze wagen: Sowohl die Bühnen als auch das Konzertleben der steirischen Gauhauptstadt haben in den drei Jahren einen stetig zunehmenden Aufschwung zu verzeichnen, der sich sowohl auf die Zahl der Veranstaltungen als auch auf den Wert der Leistung gleichermaßen verteilt.

Wohl ein besonderes Beispiel hierfür bieten die städtischen Bühnen. Zurzeit ist es das Schauspiel, das mit einer gerundeten Aufführung des seit hundert Jahren in Graz nicht gespielten Dramas von Christian Dietrich Grabbe, »Don Juan und Faustus«, seinen Beitrag zu der im Gange befindlichen Grabbe-Renaissance leistet. Der Spielleiter Dr. Viktor Warsitz unterstrich das Handlungsmäßige und ließ die gedankliche Problematik dafür ein wenig zurücktreten, was dem malerischen Bühnenbild Paul Mehnerts wiederum zustatten kam, dessen projizierte Hintergründe endlich auch der bisherigen Raumbegrenzung des Horizontes neue Möglichkeiten verlieh. In den Hauptrollen bewegten sich Arthur Menz als Faust, grüblerisch und von schwerer Gedankenfracht beladen, und Karl Blühm als Don Juan, im Stile genießerischer Diesseitsphilosophie, in der theatralischen Welt Grabbes. Viktor Warsitz als schwarzer Ritter verschmolz die beiden Symbole Teufel und Tod zu einer Gestalt in der Lenkung der Schritte seiner beiden Opfer, ohne freilich der immer wieder auftretenden dramatischen Fehlkonstruktion Grabbes damit begegnen zu können. Klara Klotz als Donna Anna war der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht. Ein von Lebenskraft strotzender Leporello war Heinrich Trimbura.

Beinahe zu gleicher Zeit kam das steirische Landestheater mit einer sehr geschickt aufgemachten Inszenierung von Goldonis »Der Diener zweier Herren« heraus. Da anzunehmen ist, daß das Landestheater damit auch in das Unterland kommt, soll über das Stück weiter nichts mitgeteilt werden, als daß die Spässe Truffaldinos, den Günther Hendrichs sehr beweglich und mit einem Schuß knabenhaften Humors ausstattete, die Lacher auf seiner Seite hatte. Um ihn herum ein gut zusammengespiltes Ensemble.

Eine besonders glanzvolle Aufführung erlebte die Strauß-Operette »Wiener

Blute«. Sie ging anlässlich des Doppeljubiläums von Fritz Voglar, der manchem älteren Marburger gewiß auch ein lieber Bekannter sein dürfte, in Szene.

Vierzig Jahre ist Voglar beim Theater und dreißig Jahre davon wirkt er am Grazer Opernhaus. Er ist in Montpreis geboren und war unter der Direktion Fischer einige Jahre vor dem Weltkriege auch am Marburger Stadttheater tätig, von wo er durch Direktor Grevenberg nach Graz geholt wurde. Der Zufall wollte es, daß der Schreiber dieser Zeilen seinerzeit einer Aufführung derselben Operette »Wiener Blute« unter der Stabführung von Fritz Voglar am Marburger Stadttheater beiwohnen konnte. Und so war es höchst reizvoll zu sehen, daß Voglar, verglichen mit einst, an Temperament und Zügigkeit wahrlich nichts eingebüßt hat. Als ewig Junger leitete der beliebte Dirigent seine 4200. Grazer Aufführung, eine Leistung, die gewiß einmalig dasteht. Die Aufführung am letzten Samstag stand im Zeichen lebender Anteilnahme von seiten des Publikums. Es regnete Geschenke, Blumen und Beifall. Auch die Darsteller waren bemüht, dem Jubilär zu liebe ihr Letztes zu geben. Allen voran Fred Raul als g'wichster Kammerdiener Josef, der immer alles sagt wie's is', und Elsa Balster als champagnerlebendige Probierramsell. Das Bühnenbild Hans Hamanns, der auch die Kostüme entwarf, atmete Wiener Luft und war ganz auf bunte Wirkung gestellt. Die Spielleitung lag in Otto Langers bewährter Hand.

Der öffentlichen Ehrung des Jubilars nach dem zweiten Akt ging eine interne im Salon des Bürgermeisters voran, wo Stadtkämmerer Dr. Verdino, in Vertretung des Oberbürgermeisters Dr. Kaspar, sowie Landeskulturwarter und Reichspropagandaleiter Gustav Fischer, Indendant Dr. Rudolf Meyer und Vertreter der Bühnenvorstände, der Kollegenschaft und des Orchesters Fritz Voglar Ehrengaben überreichten.

Im Schauspielhaus kam zum Wochenende als Neueinstudierung das erfolgreiche Lustspiel von Leo Lenz »Der Mann mit den grauen Schläfen« heraus, ein prächtiger Ulk mit funkelnem Dialog. Hier schoß Josef Eschenbrücher in der Doppelrolle des alten und jungen Milanovici den Vogel ab. Ein schauspielerisches Bravourstück des sehr begabten Darstellers, der auch die Spielleitung innehatte. Neben ihm die immer mehr Gebiete der Darstellungskunst

erobernde Anni Maier als Sabine und Paula Nova als Frau Behrens, beide sehr kultiviert im Spiel. Als fünftes Rad am Wagen, voll Humor bei der Sache, Hansjörg Adolff und als weiblicher Casanova Paula Stenner in versöhnlicher Frechheit. Es war ein lustiger Abend, für den die Grazer mit freigebigem Beifall dankten.

Kurt Hildebrand Matzak.



(Scherl-Bilderdienst-M.)

Frühjahrsausstellung der Preußischen Akademie der Künste in Berlin

Am Sonnabend, den 17. Mai, wurde die diesjährige Frühjahrsausstellung der Preußischen Akademie der Künste im ehemaligen Berliner Kronprinzenpalais eröffnet. Unter den zahlreichen Kunstwerken ist auch die hier gezeigte Plastik von Adolf Abel, Berlin, »Römisches Mädchen« zu sehen. Links von der Plastik das Gemälde von Rudolf Hengstenberg, Potsdam, »Inferno Dünkirchen«.

*

+ Elsässische Volksbühnen gegründet.

In den letzten Wochen haben sich in verschiedenen Städten und Dörfern des Elsaß die früheren elsässischen Mundartbühnen und die Theatervereine zur »Kollmarer Volksbühne«, »Mühlhauser Volksbühne« usw. vereinigt. Damit soll der früheren Zersplitterung und dem Dilettantismus ein Ende gesetzt werden. Das frühere »Elsässische Theater« überbringt den neuen Volksbühnen eine gute Tradition, die sogar bis ins 17. Jahrhundert zurückreicht.

+ John-Brinckmann-Preisträger gestorben.

In der Seestadt Rostock starb im Alter von 69 Jahren der Heimatschriftsteller Wilhelm Schmidt. Er hat neben vielen plattdeutschen Gedichten und Erzählungen mehrere Bücher und Bühnenstücke in niederdeutscher Mundart geschrieben. Mit der Gründung der ersten Heimatvereine in Mecklenburg um die Jahrhundertwende und mit seinen Vortragsabenden ist er ein unermüdlicher Bewahrer des niederdeutschen Volkstums geworden.

Kind, komm heim!

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau.

79

Man wüßte wenigstens, daß sie in gute Hände kämen und man sein bares Geld dafür erhielte.

Joachim war es recht. Er hatte überhaupt selten etwas auszusetzen an dem, was Christian vorschlug. Das ist schön von ihm, dachte der Alte. Man hatte ja auch seine Erfahrung auf dem Hof und setzte seinen Stolz darin, die Herrschaft zufrieden zu stellen. Von den Jungen verwichener keiner mehr so sehr mit seinem Brotherrn und dessen Grund und Boden. Sie waren nicht mehr so selbsthaft und wechselten zu gerne von hier nach dort hin, maulten bei jedem Anlaß und trugen gleich die Nase hoch, wenn sie sich einmal hart angefaßt glaubten. Es brach, te eben jede Zeit ihre eigene Art Menschen hervor, und alle hatten sie ihre Licht- und ihre Schattenseiten, überall gab es Vor- und Nachteile. Solange er lebte, würde er es halten wie er es bisher gehalten hatte: Treu und verlässlich sein, ohne viel Worte und schöne Reden.

Er sah zu Joachim hinüber und glaubte zu bemerken, daß dessen Gesicht müde und verhärrt und auffallend blaß in der Farbe war. Bauernarbeit wollte eben genau so wie Bauernleben gewohnt sein. Er war zu lange in der Fremde draußen gewesen und hatte zu viel anderes ken-

nengelernt. Da fand man sich dann nur mehr schwer zurecht, und es dauerte eine gute Weile, bis das andere vergessen war.

Er war sehr neugierig, einmal Frau Spirings Bekanntschaft zu machen, von der er schon so viel gehört hatte. Er hatte auch manches von ihrem Unglück vernommen und bezweifelte, ob es stimmte, daß geteiltes Leid halbes Leid sei. Der junge Herr sah ganz danach aus, als ob er es doppelt trüge.

Der Steinweg nach Rottenbuch hinauf zwang sogar den Hassak zu einem gemäßigteren Tempo, und als sie dann oben durch das Tor fuhren, stand ihm und der Rosalinde trotzdem der Schauer von den Mäulern.

Sie macht es mir nicht gerade leicht, dachte Fandor, als ihn nur ein Mädchen in schwarzem Kleid und weißer Schürze empfing und mit einer höflichen Verneigung den langen Gang zurück und dann die Treppe hinauf voranschritt. Er hatte gar nicht Zeit, das neuerstandene Rottenbuch zu bewundern; denn das helle Licht des Nachmittags fiel grell durch die Tür, die das Mädchen eben öffnete, und die junge Dame, welche vom Balkon herein kam, blieb wie angewurzelt stehen. »Joachim!«

Er hob den Arm und ließ ihn wieder fallen, suchte in Johannes Gesicht und las nichts als eine grenzenlose Bestürzung darin. »Wie kommst du denn hierher?!« fragte er, ohne seine Erregung verbergen zu können. »Du mußt mir das erklären — ich weiß nicht, was ich denken soll!«

»Ich bin hier in Stellung,« sagte sie. »Frau Spiring weiß um unsere Verwandtschaft. Sie gab an, sie wolle heute auf den Fandorhof und dich besuchen, und ich sollte hierbleiben, bis sie zurückkäme.«

Er schüttelte verwundert den Kopf, griff nach dem verknüllten Bogen in der Tasche und überzeugte sich, daß er richtig gelesen hatte: »Die Frau Deiner Liebe wartet auf Dich.«

Erst war es ein großer roter Kreis, der ihn umjagte, dann wurden es blaue und grüne Ringe, in deren Mitte Johanna stand. Sie sah, wie er den Arm ausstreckte, und wich einen Schritt zurück, hörte das Schillern des Telefons auf dem Schreibtisch nebenan und nahm den Hörer ans Ohr. »Hier Rottenbuch — Johanna Rizius!«

Lenores Stimme klang ihr hell und klar ins Ohr: »Habe ich's recht gemacht, kleines Mädchen? — Ist er gekommen? — Wo ist er denn? — Sagen Sie ihm doch, daß ich ihn sprechen möchte!«

Johanna winkte zu Fandor hinüber, der noch immer auf der gleichen Stelle stand. »Frau Spiring möchte mit dir reden! Bitte, Joachim!«

Er holte erst noch einmal Atem, ehe er in die Membrane sprach. »— Lenore,« sagte er unsicher. »Ich weiß nicht — «

»Das glaube ich nicht!« unterbrach sie ihn. »Du weißt sicher, was du tun mußt: Deine Base in den Arm nehmen und glücklich sein! — Wir kommen erst morgen abends zurück. Michael hat Freunde hier in München getroffen, denen wir uns widmen wollen. Wenn du recht nett bist, dürft ihr euch mit uns in der Kapelle unten trauen lassen. Es hat aber Eile, Lieber. Wir wollen Weihnachten schon verheiratet sein!«

»Lenore — «

»Ja, Achim —?« Er hörte ein silbernes Lächeln, in dem — wenn er sich nicht täuschte — ein leises Weinen mitschwang.

»Lenore!«

Das Knacken und das darauffolgende helle Tuten sagte ihm, daß sie eingehängt hatte. Als er sich umwandte, sah er in Johannas blasses, fragendes Gesicht.

»Du darfst mir nahebleiben,« sagte er, als sie einen Schritt von ihm zurücktrat. »Lenore ist die großmütigste Frau, die je einem Mann ihre Liebe geschenkt hat. Komm, mein Mädchen! Wir haben Leid genug getragen, bis diese Stunde für uns wurde.«

Sie wollte lange nicht begreifen, was er ihr zwischen seine Küsse hinein zu sagen hatte; dann aber, als sie es restlos erfaßte, schlang sie die Arme um seinen Hals und weinte lautlos. Sie durfte wieder heim zu ihm und auf den Fandorhof...

Von diesem Tage an aber ward der Mönch von Rottenbuch nie wieder gesehen.

— Ende —

AUS STADT UND LAND

Ordnung im Arbeitsleben

LOHN UND PREIS IN DER UNTERSTEIERMARK AB 19. MAI NEU GEREGLT

Marburg, 21. Mai.

Im Zuge der Angleichung der Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse der Untersteiermark an die angrenzenden Gebiete der Steiermark und zur Vorbereitung der Eingliederung der untersteirischen Gebiete in das Großdeutsche Reich ist mit den Verordnungen über die vorläufige Regelung der Preise, Löhne und Gehälter und über die Einführung weiterer arbeitsrechtlicher Vorschriften, die in den Nummern 12, 13 und 14 des Verordnungs- und Amtsblattes des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark veröffentlicht wurden, ein besonders wichtiger Abschnitt erreicht.

Das Bestreben des Chefs der Zivilverwaltung, des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Uiberreither, geht dahin, die Einheit des vergrößerten Reichsgaues Steiermark so schnell wie möglich auf dem Gebiete der Verwaltung, des sozialen und wirtschaftlichen Lebens zu schaffen. Ein derartiges Ziel kann nicht mit einem Schritt erreicht werden. Die mit dem 19. d., also einen Monat nach Übernahme der Zivilverwaltung, in Kraft tretenden Preis-, Lohn- und Gehaltsvorschriften bedeuten eine weitgehende Angleichung an gleichartige Verhältnisse in der übrigen Steiermark. Sie geben jedoch noch Spielraum für die endgültige Anpassung. Soweit es die wirtschaftlichen Bedürfnisse notwendig machen, werden weitere Maßnahmen folgen. Auf Grund der bekanntgegebenen Vorschriften wird sich zunächst ein Preis- und Lohnspiegel einspielen, der anlässlich der Eingliederung der Untersteiermark in das Großdeutsche Reich nur noch gewisser Verfeinerung bedarf.

Die Verordnung über Preisgestaltung in der Untersteiermark konnte alle Erfahrungen berücksichtigen, welche im Frieden und Kriege durch mehr als vier Jahre auf dem Gebiete der Preisbildung gemacht wurden. Es ist auch nicht Zufall, sondern bewußte Absicht, daß diese Verordnung gleichzeitig mit der Einführung arbeitsrechtlicher Vorschriften und mit der Angleichung der Lohnverhältnisse erlassen wurde. Besteht doch zwischen Preisen und Löhnen ein nicht wegzudenkender innerer Zusammenhang, da von den Preisen die Kaufkraft des Geldes, von dieser die Höhe der Löhne und Gehälter, davon wieder die Menge des Geldumlaufes und von dieser schließlich die Stabilität der Währung abhängt. Oberste Aufgabe der staatlichen Preisbildung und Wirtschaftsführung ist es nun, diese Stabilität ebenso wie die Festigkeit von Preisen und Löhnen unter allen Umständen zu sichern. Es muß jedem Bewohner der Untersteiermark möglich sein, den notwendigen Anteil an den vorhandenen Lebensgütern zu erträglichen Preisen zu erwerben. Pflicht eines jeden Wirtschafters aber ist es, ver-

antwortungsbewußt mitzuarbeiten und sein Preisgeben von sich aus mit der für die Gesamtheit der Bevölkerung bestehenden wirtschaftlichen Lage in Einklang zu bringen und zu erhalten. Dies unter strenger Beachtung des Grundsatzes: »Gemeinnutz geht vor Eigennutz«.

Die grundlegende Bedeutung, die der Verordnung über die Führung arbeitsrechtlicher Vorschriften in der Untersteiermark zukommt, besteht neben der vollkommenen Neuordnung der Löhne und Gehälter der Arbeiter und Angestellten in Industrie, Handwerk, Handel und Landwirtschaft darin, daß sie auch gleichzeitig eine alle Arbeiter und Angestellten umfassende Regelung der allgemeinen Arbeitsbedingungen bringt. Es wird, um einige Einzelheiten hier aufzuzählen, einheitlich

die grundsätzliche 48-Stundenwoche, der bezahlte Urlaub, die Feiertagsbezahlung usw., wie der nationalsozialistische Staat sie den arbeitenden Menschen zubilligt, eingeführt. Die Löhne und Gehälter selbst gewähren der arbeitenden Bevölkerung eine den Lebensverhältnissen angepaßte Entlohnung. Durch diese, das gesamte Arbeitsleben umfassende Verordnung wurden gleichzeitig alle widersprechenden alten Regelungen (Gesetze, Verordnungen, Kollektivverträge) aufgehoben, sodaß das Recht der Arbeiter der Stirn und der Faust in der Untersteiermark in kurzer und einprägsamer Form auf völlig neue, der Anschauung des Großdeutschen Reiches entsprechende Grundlagen gestellt wurde. Erwähnenswert ist schließlich noch, daß Unterschreitungen oder Überschreitungen dieser Verordnung strafbar sind. Ausnahmen können nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Chefs der Zivilverwaltung getroffen werden.

Steirischer Heimatbund

Erfolgreiche Werbetätigkeit im Kreise Cilli

Cilli, 20. Mai.

Am vergangenen Sonntag wurden in zahlreichen Ortschaften des Kreises Cilli Werbeversammlungen des Steirischen Heimatbundes abgehalten. Überall folgte die Bevölkerung den Ausführungen der Redner mit großem Interesse. Die steigende Aufmerksamkeit und die sachlichen Zwischenrufe der Anwesenden zeigten deutlich, wie sehr der Aufbau einer neuen besseren Ordnung von allen Schichten der bodenständigen Bevölkerung herbeigeseht wurde. Besonders erfreulich war die starke Beteiligung der Arbeiter, Kuschler und Kleinbauern, auf die die Worte über die gerechten sozialen Einrichtungen im Großdeutschen Reiche gewaltigen Eindruck machten.

Beachtenswert ist die Aufbaufreude der Frontkämpfer des Weltkrieges, die wahrscheinlich in zahlreichen Ortsgruppen des Steirischen Heimatbundes das Rückgrat der Organisation bilden werden.

Begeistert lauschten die Anwesenden in St. Georgen an der Südbahn den Ausführungen des Redners, Fast 300 Personen nahmen an dieser Kundgebung teil. In Trennenberg waren 180 Bauern erschienen, in Ponigl 350, ebensoviel in St. Veit. Am schönsten war die Versammlung in Windisch-Landsberg. Sie fand dort unter freiem Himmel vor 300 Arbeitern und Bauern statt, die besonders darauf hingewiesen wurden, daß sie an der Grenze des Großdeutschen Reiches lebend doppelte Verpflichtung zur Mitarbeit im Steirischen Heimatbund haben. Anwesend waren auch hier vor-

Unser neuer Roman

»DIE SCHWARZEN PFERDE« VON TARJEI VESAAS

Morgen beginnt die »Marburger Zeitung« mit dem Abdruck eines neuen Romans. Es ist ein Werk des bekannten Norwegers Tarjei Vesaas, der uns mitnimmt in die den deutschen Soldaten und damit dem ganzen deutschen Volk vertraut gewordene Berglandschaft seiner Heimat.

Da ist einmal Ambros, Herr und Großbauer in Föernes, kraftvoll, stolz und hart und doch oft so weich wie ein Kind. Mit einer geradezu leidenschaftlichen Hingabe hängt er an seinen vier Pferden, die ihn weitem berühmt machen und — dem Roman den Namen geben. Da ist ferner des Hofes Herrin. Sie stammt gleichsam aus einer anderen, viel zarteren Welt. Ambros zerbricht an der unerwiderten

Liebe zu dieser seiner zweiten Frau. Und da sind noch eine Menge Haupt- und Nebenfiguren. Sie alle schildert der Dichter so überaus echt und lebensvoll. Seine tiefe Verbundenheit mit den großen und geheimen Mächten der Natur und seine liebevolle Anteilnahme an dem Kleinsten und auch scheinbar Unbedeutendsten gibt ihm die Kraft und Gnade, sich auch im Größten zu bewähren. Erschüttert stehen wir am Ende des vielfarbigen und überaus fesselnden Buches vor einem Schicksal, das sich mit unerbittlicher Notwendigkeit erfüllt.

Der Roman »Die schwarzen Pferde« wird jedem ein Erlebnis sein und unvergeßlich bleiben.

Der Vogel Donars

Den berufsmäßigen Herold und Stimmführer des nahenden Sommers nennt Uhland den »frühschreierischen Guckuck«. In Schillers Tell, im Gesang der Hirten heißt es:

»Wir fahren zu Berg,
Wir kommen wieder,
Wenn der Kuckuck ruft,
Wenn erwachen die Lieder.«

Viele Dichter könnte man noch anführen, die des Kuckucks gedenken. Aber sie sind auf ihn aufmerksam geworden erst durch ihre Studium der alten Mythen und Sagen der Völker, zumal der nordischen Völkerfamilien. Hier war der Kuckuck der Vogel Donars, des germanischen Frühlingsgottes, des Wettergottes, der damit über alles Wachstum und somit schließlich über das Leben, seine Fortpflanzung und seine Dauer herrschte. Darum fragen ehedem und fragen wohl hie und da auch noch heute gläubig oder halbgläubig beim Kuckucksruf im Walde manche Menschen, die Rufe zählend, wie viele Jahre zu leben ihnen noch vergönnt sein möge.

Wie nun die Macht und das Ansehen Donars stürzte, fiel auch sein Vogelbote, der Kuckuck, mit in die Verdammnis. Der alte Gott Donar ward, um seine Verehrung auszurotten, schlechthin zum Bösen, zum Teufel gestempelt und so blieb es dem Kuckuck nicht erspart, zum Teufelsvogel zu werden. So hoch dereinst sein Ansehen gewesen war —

hatte er doch gleichsam an dem allen Germanenvölkern heiligen Lebensquell gesessen — so schlimm war jetzt sein Leumund nach Jahrhunderten geworden. »Geh zum Kuckuck!« bedeutete nichts anderes als »Geh zum Teufel!« Ähnliche Wendungen mit ähnlichem Sinn waren und sind: »Der Kuckuck soll ihn holen!« — »... zum Kuckuck jagen«, — »in des Kuckucks Namen«, — »da plagt ihn doch der Kuckuck«, — »den hat der Kuckuck hergeführt«, — »er kommt damit noch in des Kuckucks Küche«, — »er ist ganz und gar des Kuckucks«, — »das glaube der Kuckuck!« und am Ende »geht alles zum Kuckuck!«

Erinnert es noch an den alten Gewittergott Donar, wenn wir sagen: »Das ging ja wie der Kuckuck!« statt: »Das ging ja wie der Blitz!«, so kann die Redensart »potz Kuckuck!« ein Ersatz sein sowohl für das ältere, dem Donargedankenkreis entlehnte »potz Blitz!« (»El, potz Blitz, das ist ja die Gustel von Blasewitz!«) wie auch für das einer viel späteren Sprachentwicklungsperiode entstammende »potz Teufel!« Denn da ist der Donar der alten Gläubigkeit längst durch den Teufel der Donarablehnung ersetzt.

Im Elsässischen hieß es statt Kuckuck auch Güxel oder Guxel, in anderen Sprachgebieten Gauch, und so haben wir in uralten Pflanzennamen zu Ehren des damals noch abergläubisch hochgeschätzten Kuckuck eine Kuckucks- oder Gauchblume einen Kuckuckskohl, einen Gauchlauch, Gauchhafer, Gauchwermut, eine

Kuckucksorchis und ein Ackergauchheil.

Schließlich, als man den Kuckuck und seine Lebensgewohnheiten mit wissenschaftlicher Genauigkeit beobachtete, trat zutage, wie starke Züge von Selbstsucht sich da unschön breit machten, und seitdem reden wir vom »Kuckucksei«, das einem anderen Vogel ins Nest gelegt sei, und wir übertragen das auch gelegentlich auf menschliche Verhältnisse. Es zeigte sich, daß der Kuckuck mit dem Wiedehopf nähere Freundschaft hält, und so wurde das Wort geprägt »vom Kuckuck und seinem Küster«, wobei für Kuckuck eigentlich das Wort »Teufel« zu setzen ist, und aus dieser Auffassung heraus läßt auch der alte Poet Claudius den »Kuckuck und seinen Küster« auf dem Blocksberg tanzen. Wir sehen, der gute, alte, früher einmal so hoch im Volke verehrte Kuckuck ist damit schon selber »zum Teufel gegangen«.

Wir sind im letzten Jahrhundert wieder sachlicher geworden, und es ist wohl niemand, den es nicht besonders früh Sommerlich berührte und den es nicht wie ferner Glockenton anklänge, wenn er aus der Waldesstille heraus plötzlich das geheimniserfüllte, dunkle Rufen des Kuckucks vernimmt.

Mozart's Urteil

Zwei Anekdoten um den großen Tonkünstler

Mozart war sieben Jahre alt, als er der Kaiserin Maria Theresia und ihrem Gemahl vorgestellt wurde. Er, ein unbefangenes kindliches Gemüt, sprang der

Meldet Buch

des Steirischen Heimatbundes rechtzeitig

und nicht erst in den letzten Tagen

nemlich Frontkämpfer, die der Rede jubelnd folgten und am Schlusse der Kundgebung spontan ein Treuebekenntnis zu Führer und Reich ablegten.

Versammlung der Luttenberger Ortsgruppe

Luttenberg, 20. Mai.

Kürzlich wurde in der Kreisstadt Luttenberg die erste Versammlung der Ortsgruppe des Steirischen Heimatbundes im eigenen Heime abgehalten. Der mit Hakenkreuzflaggen und frischem Grün geschmückte Saal konnte nicht allen Teilnehmern, die auch aus den Umgebungs-dörfern zahlreich erschienen waren, genügend Raum bieten. In den Vorräumen und im Hofe standen dichtgedrängt die Untersteierer, um den Ausführungen des Ortsgruppenführers Dr. Moor zu folgen. Ortsgruppenführer Dr. Moor umriß einleitend das Unrecht und die Niederträchtigkeit, die das Unterland von den serbischen Eindringlingen erleiden mußte. Nunmehr ist dieses schöne deutsche Land wieder frei, das große Aufbauwerk kann beginnen. Kein heimattreuer und vaterlandsliebender Untersteierer darf dabei fehlen. Mit der Aufforderung an alle deutsch denkenden Untersteierer, dem Steirischen Heimatbund beizutreten, schloß der Ortsgruppenführer seine Rede. Die Nationalhymnen beendeten die Versammlung.

Ortsgruppengründung in Ruppertsbach.

St. Margarethen a. P., 20. Mai.

In Ruppertsbach wurde mit dem Sitze in St. Margarethen a. P. eine Ortsgruppe des Steirischen Heimatbundes ins Leben gerufen. Die Gründungsversammlung mußte wegen des großen Andranges der Bevölkerung im Freien abgehalten werden; rund 600 Personen waren erschienen. Die Versammlung eröffnete Ortsgruppenführer Johann Baumann. Anschließend erklärte Gaudner Pg. Robmann Ziele und Zweck des Steirischen Heimatbundes. Sämtliche Zuhörer stimmten mit Begeisterung den Ausführungen des Redners bei. Auch in dieser Ortschaft bewies sich eindeutig die Heimattreue des Unterlandes.

Kundgebung in Striedau

Striedau, 20. Mai.

Striedau war Zeuge einer großen Kundgebung. Am vergangenen Samstag fand die erste Versammlung der Striedauer Ortsgruppe des Steirischen Heimatbundes statt. Die Turnhalle der Schule konnte die Volksmenge nicht fassen. Man mußte draußen im Freien eine Rednertribüne aufrichten, damit alle Striedauer die Worte der Redner vernehmen konnten. Der

Kaiserin auf den Schoß und küßte sie herzlich ab. Die Kaiserin nahm seine kindliche Keckheit gar nicht übel und beschenkte ihn mit einem schönen Kleide.

Als der Knabe ein Jahr später die Pompadour in Paris ebenso herzlich abküssen wollte, wehrte sie seine Küsse ab, worüber Mozart unwillig ausrief: »Wer ist Sie denn, daß Sie mich nicht küssen will? Hat mich doch die herrliche Kaiserin geküßt!«

Kaiser Joseph II. schrieb sich selbst für seine schöne Baßstimme zuweilen eine Arie, die er gewöhnlich im Kreise seiner Vertrauten mit großem Beifall vortrug. Einst machte er sich an eine große Arie und ließ sie in einer italienischen Oper einlegen, die in seinem Privattheater in Schönbrunn aufgeführt wurde. Sorgfältig verschwieg er gegen jedermann, wer der Komponist dieser Arie sei. Allein, wie es in solchen Fällen zu gehen pflegt, noch vor der Aufführung wußte ein jeder um dieses Geheimnis. Die Oper begann, und als man zu dem eingelegten Musikstück kam, wurden Sänger und Komponist mit rauschendem Beifall belohnt. Nach beendigter Oper ging der Kaiser zu Mozart, der sich auch unter den Zuhörern befand, und fragte ihn: »Nun, Mozart, was sagt Ihr zu der Arie?« »Je nun«, antwortete der gutmütige Tonkünstler treuherzig, »die Arie ist wohl gut, der Vortreffliche aber, der sie gemacht hat, ist doch noch viel besser!«

Anzeigen

in der

»Marburger Zeitung«

Die Inserenten der »Marburger Zeitung« werden ersucht, ihre Anzeigenaufträge **SCHON AM TAGE ZUVOR BIS 18 UHR** in der Verwaltung einreichen zu wollen.

FÜR DIE SAMSTAGNUMMER

müssen die Inseratenaufträge **spätestens Freitag um 17 Uhr erteilt werden**, um berücksichtigt und wunschgemäß eingeschaltet werden zu können.

Ortsgruppenführer von Striedau, Emmerich Gregorintschitsch, eröffnete die Kundgebung. Dann sprach der Luttenberger Ortsgruppenführer Dr. Moor über den vernichtenden Einfluß und die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Folgen der serbischen Herrschaft während der letzten 23 Jahre im Gebiet der Untersteiermark und wies allen heimattreuen Untersteirern den Weg in die Zukunft — das Hinemwachsen in das Großdeutsche Reich durch den Steirischen Heimatbund. Nach ihm ergriff Hans Harig, der Leiter des Führungsamtes II in der Kreisführung Luttenberg, das Wort. Auch er berührte die großen Ereignisse der letzten Jahre und schilderte die Stärke und Größe des Deutschen Reiches.

Theater in Marburg

Am Donnerstag, den 22. d. eröffnet das Steirische Landestheater die 50-jährige Leitung des Intendanten Dr. von Xyländer seine ständigen Ensemble-Gastspiele am Marburger Theater. Bis auf weiteres werden Schauspielaufführungen an Samstagen und Sonntagen stattfinden.

Als erstes Werk wird morgen, Donnerstag Franz Grillparzers Dramatisches Märchen »Der Traum ein Leben« gegeben. Die Vorstellung beginnt um 19.30 Uhr. Für die weiteren Gastspiele sind folgende Stücke in Aussicht genommen: »Minna von Barnhelm«, »Iphigenie auf Tauris«, »Der zerbrochene Krug« und »Frühere Verhältnisse« (an einem Abend). »Der Diener zweier Herren«, »Heimliche Brautfahrt«, »Scampolo«, »Die vier Gesellen«, »Familie Hanne- mann«, »Meier Helmbrecht«, »Strom« und »Gespenster«.

Das Steirische Landestheater wird außerdem in den Wehrmachtsstandorten im Unterland Vorstellungen für die Wehrmacht geben.

Bezugscheinregelung

Einführung von Bezugscheinen für Spinnstoffwaren, Schuhe und Leder

In seiner ersten Verordnung vom 14. April 1941, die die vorläufige Regelung des Wirtschaftslebens in der Untersteiermark behandelt, hatte der Chef der Zivilverwaltung angekündigt, daß die gesamte Versorgung auf das im Reichsgebiet bestehende Bewirtschaftungssystem zu gegebener Zeit überführt werden würde. Schon einen Monat nach der Übernahme der Verwaltung der Untersteiermark durch den Chef der Zivilverwaltung hat es sich als möglich und notwendig erwiesen, die Versorgung der Bevölkerung der Untersteiermark mit Spinnstoffwaren, Schuhen und Leder weitgehend den Bewirtschaftungsgrundsätzen im Reich anzupassen.

Durch die Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung über die vorläufige Regelung des Verbrauches von Spinnstoffwaren, Schuhen und Leder vom 15. Mai 1941 werden Spinnstoffwaren und Schuhwaren, die auch im Reich nicht bezugsbeschränkt sind, für den Verkauf freigegeben. Bezugsbeschränkte Spinnstoffwaren, Schuhwaren und Leder (Sohlenleder) können gegen Bezugschein bezogen werden, wenn der Politische Kommissar, dem die Ausstellung der Bezugscheine übertragen worden ist, den Bedarf des Antragstellers anerkennt. Bezugscheine für Spinnstoffwaren, Schuhe und Leder können deshalb Personen nur für die Waren und die Mengen erhalten, deren sie zur Ergänzung ihrer unbedingt notwendigen Ausstattung, und zwar unter Anlegung eines kriegsmäßigen Maßstabes bedürfen. Jede Person hat deshalb vor der Antragstellung sorgfältig zu prüfen, ob ihr Bedarf zur Ergänzung ihrer Ausstattung unabweisbar ist. Bei Stellung eines unbegründeten Antrages setzt sie sich der Gefahr der Bestrafung wegen Heimsterns aus, weil bei ihr angenommen werden kann, daß sie die Absicht

hatte, sich eine zusätzliche entbehrliche Versorgung zu sichern.

*

m. **Himmelfahrts- und Fronleichnamstag sind Werktag.** Mit Rücksicht auf die Erfordernisse der Kriegswirtschaft werden der Himmelfahrts- und der Fronleichnamstag in diesem Jahre auf die nachfolgenden Sonntage verlegt. Der Himmelfahrts- und der Fronleichnamstag gelten daher nicht als Feiertage im Sinne der arbeitsrechtlichen Vorschriften. Gleichzeitig verweisen wir auf eine diesbezügliche amtliche Kundmachung im Anzeigenteil der heutigen Nummer.

m. **80. Geburtstag.** Aus Pettau wird uns berichtet: Heute feiert Frau Anna Schneditz, die Witwe nach dem be-

kannten Landesgerichtspräsidenten von Krain, Hofrat Guido Schneditz, in voller geistiger Regsamkeit und Frische ihren 80. Geburtstag. Die allseits verehrte greise Jubilarin ist ein Vorbild deutscher Gesinnung und Treue. Trotz der langen Jahre der Willkür und Fremdherrschaft bewahrte sie ihren Glauben an Deutschland und genießt nun froh das Glück der Befreiung unserer schönen Heimat.

m. **Todesfälle.** In Marburg, Körnerstraße 90, verschied am 20. d. der Arbeiter Alois Kebra im Alter von 78 Jahren. Am selben Tage ist in Pöbersch bei Marburg der 68-jährige Müllergehilfe Anton Janžekovič gestorben. Ferner starb in Pettau am 19. d. der Geschäftsleiter Josef Berlinger.

WIRTSCHAFT

Europäische Leistungssteigerung

EUROPAS ZWISCHENSTAATLICHER GÜTERAUSTAUSCH IM WACHSEN.
Der Welthandel befindet sich in großer Unruhe, denn die gewöhnlichen Handelsrouten verfallen mehr und mehr. Weder der Dollar, noch die SOS-Rufe des englischen Kabinetts können den internationalen Gütertausch beleben. Der geschlossene europäische Kontinent macht dagegen eine rühmliche Ausnahme. Seit dem Kriegsausbruch hat der zwischenstaatliche Gütertausch Europas ansehnlich zugenommen und an der weiteren Steigerung wird ständig gearbeitet. Die Gemeinsamkeit der europäischen wirtschaftlichen Belange wird immer mehr Allgemeingut des politischen Denkens innerhalb unseres Erdteils. Kerngebiet des europäischen Handels ist, wie es nicht anders sein kann, der deutsche Markt, aber aus dieser Tatsache leitet die deutsche Wirtschaftsführung nicht nur das Bewußtsein ihrer Stärke, sondern auch den Willen zum Verständnis für die europäischen Nachbarstaaten ab. Deutsche Handelsdelegationen sind unermüdlich unterwegs, um den wirtschaftlichen Zusammenhalt zu vertiefen und zugleich die nationalwirtschaftlichen Interessen der Vertragspartner zu berücksichtigen.

Die jetzt abgeschlossenen Wirtschaftsbesprechungen in Preßburg waren nicht zuletzt von dem Gedanken getragen, der Slowakei zu einer weiteren Entfaltung ihrer wirtschaftlichen Kräfte zu verhelfen. Zur Intensivierung der slowakischen Landwirtschaft, die noch lange nicht das Höchstmaß ihrer Leistungsfähigkeit erreicht hat, wird Deutschland Maschinen und Geräte, Saatgut und Zuchtvieh zur Verfügung stellen.

Von ähnlichen Absichten werden die deutsch-rumänischen Wirtschaftsbesprechungen geleitet, die jetzt in Bukarest begonnen haben. Auf deutscher Seite versteht man die Schwierigkeiten, mit denen die rumänische Wirtschaft seit Jahren zu kämpfen hatte. Man ist gewillt, wie schon im Vorjahr in dem großen deutsch-rumänischen Vertragswerk festgelegt wurde, den Rumänen bei der Überwindung der wirtschaftlichen Desorgani-

sation durch Bereitstellung von Maschinen und Fachkräften zur Hand zu gehen. Ein neues rumänisches Rahmengesetz schafft außerdem die Grundlage für eine geschlossene staatliche Lenkung der Produktion auf landwirtschaftlichem wie auf industriellem Gebiet.

Gleichzeitig hat Kroatien, der jüngste europäische Handelspartner, die ersten Maßnahmen zur Kontrolle auf Förderung der Wirtschaft ergriffen.

So steht die europäische Wirtschaft weiterhin im Zeichen realer Zusammenarbeit mit dem Ziele neuer Leistungssteigerungen. Zug um Zug mit der Durchführung dieser und ähnlicher Vorhaben und Verträge, die sich vom Schwarzen Meer bis zum nördlichen Polarkreis erstrecken, wird die englische Blockade gegen Europa ihren Einfluß verlieren.

*

× **Kroatisch-steirische Kompensationsgeschäfte.** Zwischen kroatischen und steirischen Wirtschaftsführern fanden am Dienstag in Agram Besprechungen über die provisorische Regelung von beiderseitigen Kompensationsgeschäften statt.

× **Die schweizerischen Forderungen gegen Jugoslawien und Griechenland.** Nach einer Meldung aus Zürich hat der schweizerische Bundesrat zum Schutze der schweizerischen Waren- und Finanzforderungen gegen Jugoslawien und Griechenland seinen Beschluß vom 6. Juli 1940 über die Regelung des Zahlungsverkehrs mit verschiedenen Ländern vorsorglich auch im Verkehr mit diesen Staaten für anwendbar erklärt. Es handelt sich um eine einseitige Maßnahme, an deren Stelle zu gegebener Zeit eine vertragliche Neuregelung des Zahlungsverkehrs treten wird. Die für den Verkehr mit Jugoslawien und Griechenland bisher geltenden Bestimmungen werden damit hinfällig. Der erwähnte Bundesratsbeschluß sieht eine Anmeldung sämtlicher Forderungen sowie die Einzahlung der Verpflichtungen auf besondere Sperrkonten vor.

TURNEN UND SPORT

: **Rapid—Wien in Graz.** Als Meisterchaftsgegner des Grazer Sportklubs tritt am kommenden Sonntag Rapid-Wien, der Sieger der Gruppe IV zur deutschen Fußballmeisterschaft, in Graz an.

: **In der steirischen Fußballmeisterschaft** werden am nächsten Sonntag vier Spiele ausgetragen; in Graz spielen Sturm — Rosenthal, Wacker — Donawitz und Reichsbahn Graz — Reichsbahn Knittelfeld, während GAK in Kapfenberg antritt.

: **Die steirische Straßenmeisterschaft der Radfahrer** wird am 8. Juni auf der Rundstrecke Dörflla — Hausmannstätten — Fernitz — Dörflla ausgetragen.

: **Tennisjugend im Lehrgang.** In Wuppertal hat ein großangelegter Lehrgang der Reichleistungsgruppe Tennis der HJ begonnen. Bis zum 25. d. werden 32 Mädels geschult, anschließend finden sich 30 Jungen ein, die unter Leitung von Tennislehrer Abel bis zum 31. Mai geprüft werden.

: **Der deutsche Meister im 110-Meter-Hürdenlauf,** Ernst Becker (Berliner SC), hat sich den Fuß gebrochen und ist zu einer längeren Rupepause gezwungen.

: **Tiller und Tandberg boxen in Berlin.** Anlässlich des Schwergewichtsmeisterschaftskampfes Lazek — Koblbin finden am 7. Juni in Berlin noch internationale Rahmenkämpfe statt, und zwar trifft der Schwede Tandberg auf Selle, während

der Norweger Tiller den deutschen Welttergewichtmeister Eder zum Gegner erhält.

: **Tennisländerkampf gegen Kroatien.** Nach dem ersten Fußballländerkampf gegen Kroatien am 15. Juni in Wien wird es in der Donaustadt zwei Wochen darauf auch einen Tennisländerkampf mit dem neuen Königreich geben. Für die Tage vom 27. bis 28. Juni ist nach Wien das Spiel um den Donaupokal zwischen Deutschland und Kroatien angesetzt worden.

: **Medicas 440 Yard-Rekord unterboten.** In Honolulu rückte Willy Smith 440 Yard in 4:38,5 zurück und unterbot damit den schon seit 1934 bestehenden Weltrekord seines Landsmannes, des Olympiasiegers Medica um 2,3 Sekunden.

: **Im befreiten Spanien** haben die Fußballvereine den Spielbetrieb wieder aufgenommen. Die Agrarmannschaften haben bis zur endgültigen Neuregelung einen Pokalwettbewerb begonnen, in dem Hašk über Gradjanski mit 1 : 0 und Concordia über Zeljezničar mit 2 : 1 siegreich waren.

: **In Agram** errang eine deutsche Soldaten-Handballelf über eine Mannschaft Gradjanski mit 6 : 2 einen beifälligen aufgenommenen Sieg.

: **Deutschland und Ungarn** tragen in diesem Sommer zwei Länderkämpfe im

Tennis aus. Die erste Begegnung vom 6. bis 8. Juni findet in Budapest statt, während vom 1. bis 3. August der Rückkampf in Breslau vereinbart wurde.

: **Die 22. Offenbacher Ruderregatta** mußte aus technischen Gründen vom 8. auf den 20. Juni verlegt werden.

: **Ein Kajak-Slalom** findet am 15. Juni in München im Floßkanal Thalkirchen über 350 Meter statt.

: **Ein Vierländerkampf im Radfahren** kommt im Rahmen der Breslauer Jubiläums-Sportwoche zur Durchführung. Teilnehmer sind Deutschland, Italien, Dänemark und Holland.

: **Die Vorschlußrunde der deutschen Handballmeisterschaft** wird am 8. Juni mit folgenden Paarungen ausgetragen: In Berlin: Elektra (Berlin) gegen Polizei (Hamburg) und in Breg: Reinecke gegen Hindenburg.

: **Der Radländerkampf Deutschland—Schweiz** wurde vom 15. auf den 22. Juni verlegt. Der Kampf wird in Zürich ausgetragen. Die Schweizer treten am 3. August in Nürnberg zum Rückkampf an.

: **Zum neuen rumänischen Sportführer** wurde Oberstleutnant Constani Medeleanu eingesetzt, der zuvor die militärische Abteilung der rumänischen Hochschule für Leibesübungen leitete.

VOR DEM RICHTER

**Das Ende eines Kurpfuschers
Drei Jahre Gefängnis für den »Magier aus dem Spreewald«.**

Nach sechsstägiger Strafammer den 50-jährigen August Sackreiz aus Kiebusch (Kreis Cottbus) wegen Betrugs in 21 Fällen, darunter in vier Fällen in Tateinheit mit Vergehen gegen § 5, Abs. 1 des Heilpraktikergesetzes, sowie wegen Vergehens in zwei weiteren Fällen gegen das letztgenannte Gesetz zu drei Jahren Gefängnis.

Wie der Vorsitzende in der Urteilsbegründung ausführte, war der Verurteilte ein Kurpfuscher von außergewöhnlichem Ausmaß. Nur die krassen Fälle aus den Jahren 1936 bis 1940 seien herangezogen worden, und das Gericht habe den Eindruck gewonnen, daß die Zeugen außerordentlich zurückhaltend gewesen seien. Der Verurteilte sei ein Scharlatan, der den Gutgläubigen vorgespiegelt habe, er könne durch Saiben, Tees, Besprechen und Geisterbeschwörer helfen. Unter dem Druck der Tatsachen habe er in zahlreichen Fällen zugeben müssen, daß er strafbare Handlungen begangen habe. Die sechsstägige Verhandlung habe einwandfrei erwiesen, daß S. aus ganz schmutziger Geldgier gehandelt hat, um sich einen lohnenden Nebenberuf zu verschaffen. Kritiklos habe er, obwohl er keine Heilpraktikergenehmigung hatte, allerlei Mittel für Mensch und Tier verordnet. Beim Strafmaß wurde die bisherige Unbestimmtheit des Angeklagten und dessen Teilnahme am Weltkrieg berücksichtigt.

Man glaube sich in diesem Prozeß in das tiefste Mittelalter zurückversetzt. Sind diese Kurpfuscher schon in Friedenszeiten eine Gefahr, wie viel mehr in einer Zeit, wo das deutsche Volk um seine Existenz ringt. Denn mit der Vorspiegelung einer möglichen Heilung durch allerlei Hokus-pokus seitens dieses »Geistesbeschwörers« wurden viele abergläubische Leute, die an einer Krankheit litten, davon abgehalten, rechtzeitig zu einem Arzt zu gehen. Dem schädlichen und verbrecherischen Treiben des Angeklagten ist mit dem Gefängnisurteil ein Ende gesetzt worden. Zugleich aber stellt dieser Fall eine neue Warnung an die dar, die durch ihre Leichtgläubigkeit und Vertrauensseligkeit immer noch derartigen betrügerischen Elementen Vorschub leisten.

AUS ALLER WELT

a. **Ein Riesenbrand** vernichtete am Freitag nachmittag zwei Stadtviertel in Göteborg. Es sind diesem Brand Millionen wert zu Opfer gefallen. Im einzelnen wird dazu mitgeteilt, daß das Feuer vermutlich in einer Emballagefabrik entstanden ist. Die Flammen griffen mit großer Geschwindigkeit um sich und zerstörten umfangreiche Lager einer Reihe von Firmen in zwei Stadtvierteln. Die Feuerwehr sah sich gezwungen, zur Eindämmung des Brandes zahlreiche Verstärkungen heranzuziehen. Selbst Militär mußte zu den Rettungsarbeiten herangezogen werden. Man schätzt die Verluste auf mindestens anderthalb Millionen Kronen. Infolge des Brandes läßt sich, wie weiter gemeldet wird, der Bebauungsplan der Stadt Göteborg schneller als erwartet durchführen. Bei den Löscharbeiten wurden Schlauchleitungen von insgesamt 22 Kilometer Länge gelegt.

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

VOLKSDEUTSCHER PÄCHTER
mit kleinem Vermögen für alte, gut eingeführte Gemischtwarenhandlung in einem Markt, Untersteiermark gesucht Antr. unt. »Solid 30« an die Verw. 2521-1

Zu kaufen gesucht

SPEISEZIMMER-MÖBEL
zu kaufen gesucht. Anträge unter »Günstig« an die Verw. 2800-3

KINDERSPORTWAGEN
zu kaufen gesucht. Adr. Verw. 2801-3

Kaufe schönes **SCHLAFZIMMER**
womöglich kaukasisch Nuß und Küche. Anträge Herrngasse 8. Eingang Schwarzgasse Nr. 1. 2802-3

PLATEAU-HANDWAGERL
vierrädrig, kauft »Unio«-Gesellschaft, Landwehrgasse 23 2790-3

Gut erhaltene **SITZBADEWANNE**
zu kaufen gesucht, Anträge an Metallgießerei Marx Ferdinand & Skasa Franz, Marburg a. d. Drau, Lessingstraße 9, 2762-3

Zu verkaufen

Moderne neue **KANZLEI-EINRICHTUNG**
sofort verkäuflich. Adr. in der Verwaltung. 2803-1

SPEISEZIMMER
altdeutsch, zu verkaufen. Anzufragen Tegetthoffstraße 54-II. links. 2804-4

SPEISE- u. HERRENZIMMER
fast neu, zu verkaufen. Anzufragen von 2—4 Uhr, Nagystraße 17-I. links. 2805-1

Vollständig neue **HOBELBANK**
und komplettes Tischlerwerkzeug für 2 Personen zu verkaufen. Brunnndorf, Krali Matjaževa 40. 2806-1

Moderne **GESCHÄFTSEINRICHTUNG**
Stellagen, Pulte, Tische usw. neu, verkauft, ev. mit Lokal, Hanzeković, Mellingerstraße 5-II. 2807-4

DELIKATESSENINVENTAR
2 Kinderwagen u. andere Sachen zu verkaufen. Besicht. täglich Tegetthoffstraße 18-II. links. 2815-4

Neues **SPEISEZIMMER**
zu verkaufen. Adr. Verw. 2814-4

WERTHEIMKASSE
zu verkaufen. Anzufragen vormittags von 10—12 Uhr Koschinneggstraße 17-I. 2811-4

HERREN- u. DAMENFAHR-RAD
zu verkaufen. Ferdinandstraße (Vrazova) 11-III. 2812-4

Stellengesuche

KAFFEEHAUS-KASSIERIN
sucht Stelle. Unter »26« a. d. Verwaltung. 2818-7

KÖCHIN
sucht tagsüber Stelle auch als Bedienerin. Anträge unter »T. P.« an die Verw. 2808-7

TEXTILFACHMANN
sucht Posten als Betriebsleiter oder Textilmeister. 20-jährige Praxis in allen Branchen. Posten wird überall angenommen. Gef. Angebote unter »Textilfachmann« an d. Verw. 2817-7

FRAULEIN
mit Kanzlei-Praxis sucht Stelle. Perfekt in Deutsch und Maschinschreiben. Unter »Sogleich« a. d. Verw. 2813-7

Zu mieten gesucht

2 FACHINGENIEURE
suchen 1 möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang womöglich im Stadttinnern. Anträge unter »Zimmer« a. d. Verwaltung. 2816-6

Offene Stellen

STENOTYPISTIN
für sofortigen Eintritt gesucht. Bedingung: Volksdeutsche, Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift, perfekte Maschinschreiberin. Persönliche Vorstellung. Länderbank Wien, Aktiengesellschaft, Filiale Marburg a. d. Drau, Herrngasse 24. 2809-8

KÖCHIN
welche alle Arbeiten verrichtet, mit Jahreszeugnis, wird aufgenommen. Auskunft im Geschäft, Domgasse 6. 2772-8

STENOTYPISTIN
der deutschen Sprache mächtig, jüngere anlernbare Kraft, wird per sofort oder später aufgenommen. Vorzustellen bei Firma Josef Martinz, Marburg a. d. Drau, Herrngasse Nr. 18. 2773-3

SCHULFREIES MÄDCHEN
zu deutschem Ehepaar gesucht. Kleine Mithilfe u. Anlernung. Anträge unter »Anständig« an die Verw. 2819-8

Korrespondenzen

Schwer enttäuschter MANN
wünscht mit einem hübschen Mädchen - Naturfreundin - bekannt zu werden. Zuschriften mit Lichtbild unter »Diskretion 200« an die Verwaltung.

Entgeltliche Mitteilungen

- * Dr. M. Bedjanič, Facharzt für innere Krankheiten, ordiniert wieder regelmäßig Lutherergasse 11. 2753
- * Strumpfpräparaturen aller Art schnell und billig bei Bata, Marburg. 2477

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivil-Verwaltung in der Untersteiermark von Nr. 1 bis 12 sowie auch

Preislisten für GAST- UND KAFFEEHAUSER
sind erhältlich im Verlage der **Marburger Druckerei**
Marburg a. d. Drau, Badgasse 6

IN CILLI bei Herrn Karl Kogaj, Deutsches Haus, Zimmer 5

IN PETTAU bei Herrn Georg Pichler

Aufnahme ständiger Bezieher bei beiden obengeführten Vertretungen und bei der Druckerei in Marburg.

Bezugspreis: Abholen RM 0.05 = Din 1.— per Stück. Bezug im Abonnement per Post RM 1.25 = Din 25.— monatlich.

* Hornhaut und Hühneraugen entfernt schmerzlos »Bata« Marburg. 1871

*Wer entdeckt
»Bayer« Arzneimittel?*



Es sind Forscher von Ruf, ernste Männer der Wissenschaft, Pioniere des Fortschritts. Wenn sie ein Heilmittel zur Verwendung freigeben, dann hat es erfolgreich die schwierigsten Prüfungen überstanden. Dafür bürgt das »Bayer«-Kreuz.

Stadttheater in Marburg

Eröffnungsvorstellung!

Donnerstag, den 22. Mai

GASTSPIEL DER STÄDTISCHEN BÜHNEN GRAZ

»Der Traum ein Leben«

Dramatisches Märchen in 4 Aufzügen (6 Bildern)

von Franz GRILLPARZER

Beginn: 19.30 Uhr. Ende gegen 22 Uhr.

Achtung! Stadt- und Gemeindeverwaltungen! Alle Arten Schilder:

Haus- u. Straßenschilder, Verkehrsschilder, Verbot- und Gebotstafeln, Amtsschilder liefert raschest

Stempel-, Schilder-, Abzeichenfabrik MAX GERHOLD - GRAZ

2820

Verordnung

Über die einstweilige Regelung der Feiertage in der Untersteiermark

In Angleichung an die reichseinheitliche Regelung ordne ich auf Grund der mir erteilten Ermächtigung an:

Der 6. Jänner (Dreikönigstag), 22. Mai (Christi Himmelfahrtstag), 29. Juni (Peter u. Paul), 15. August (Maria Himmelfahrt), 1. November (Allerheiligen) und 8. Dezember (Maria Empfängnis) gelten für die Dauer des Krieges nicht als Feiertage im Sinne der arbeitsrechtlichen Vorschriften.

Der Fronleichnamstag wird mit Rücksicht auf die Kohlenförderung und die sonstigen Produktionsmöglichkeiten auf den nächsten Sonntag verlegt.

An den übrigen auch reichsrechtlich anerkannten Feiertagen, und zwar am

- 1. Jänner
- Ostermontag
- Pfingstmontag

25. und 26. Dezember hat Arbeitsruhe wie an einem Sonntage zu herrschen.

Marburg a. d. Drau, den 15. Mai 1941.

2820

Dr. Uiberreither.

Leihpferde-Ausgabe in Wind. Feistritz

Leihpferde werden ausgegeben:

- 22. Mai für Bezirk Luttenberg (Sammeltransport) und Marburg (Einzelausgabe)
- 23. Mai für Bezirk Pettau (Einzelausgabe)
- 24. Mai für Bezirk Rohitsch (Einzelausgabe)

Die übrigen Bezirke sind schon vorher mit Leihpferden beliefert worden.

Verspätete Ansuchen werden nach Möglichkeit am 24. Mai nachmittag erledigt.

Im Auftrage: Dr. Franz

Kundmachung

FREIE UND FREIWERDENDE WOHNUNGEN UND LOKALE

sowie Wohnungen, die infolge Flucht der Besitzer nicht benützt sind, sind dem Städtischen Wohnungsamt, Domplatz 11 schriftlich bekanntzugeben und sind die Hausbesitzer oder Hausverwalter für die strikte Einhaltung dieser Anordnung verantwortlich. Ebenso sind alle möblierten Zimmer, die sich zur Vermietung eignen, anzumelden. Vermietete Zimmer, die frei werden, sind unverzüglich bekanntzugeben. In keinem Falle darf eine Vermietung ohne Wissen des Wohnungsamtes stattfinden und werden in Hinkunft Zuwiderhandelnde strengstens bestraft.

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg
Wohnungsamt. I. A., JÄGER

2658

Steirischer Heimatbund

Kreisführung Marburg-Stadt

Aufstellungen über die Erfassungsräume im Kreis Marburg-Stadt.

Anmeldungen zum Steirischen Heimatbund werden in der Zeit vom 17. bis 25. Mai in folgenden Räumen entgegengenommen:

- Ortsgruppenführung **Brunndorf** (Gemeinde Brunndorf)
Kirchplatz No 2 Zeit: 9—13 und 14—19
- Ortsgruppenführung **Freidegg** (Gemeinden: Mellingerberg, Koschak, Freidegg)
Villa Mirim, Mellingerberg 71 Zeit: 9—13 und 14—19
- Ortsgruppenführung **Freidegg** (Gemeinden Walberg, Maletschnig, St. Peter)
St. Peter, Schulgebäude Zeit: 15—20
- Ortsgruppenführung **Gams** (Gemeinden: Gams, Roßbach)
Gams 124 Zeit: 14—20
- Ortsgruppenführung **Leiterberg** (Gemeinden: Kartschowin, Pötschgau, Unterpötschgau)
Villa Mirim, Mellingerberg 71 Zeit: 9—13 und 14—19
- Ortsgruppenführung **Marburg I, II, III und IV** (Stadtgebiet linkes Draufer)
Sophienplatz (Reisebüro) Zeit: 9—13 und 14—19
- Ortsgruppenführung **Marburg V und VI** (Stadtgebiet rechtes Draufer)
Turnsaal der Volks- und Bürgerschule, Magdalenengasse Zeit: 9—13 und 14—19
- Ortsgruppenführung **Pobersch** (Gemeinden: Pobersch, Zwettendorf)
Turnsaal, Friedhofgasse Zeit: 9—13 und 14—19
- Ortsgruppenführung **Rotwein** (Gemeinden: Oberrotwein, Unterrotwein)
Gemeindeamt Rotwein Zeit: 9—13 und 14—19
- Ortsgruppenführung **Thesen** (Gemeinde Thesen)
Pettauerstraße 33 Zeit: 15—20

2651

Vorschriftsmässige Auto-Kennzeichen liefert

St. 5049

Fa. Max Gerhold, Graz, Prankergasse 12

FILME VON HEUTE**BURG-KINO** Fernruf 22-19.**Zwielicht**

Ein Ufa-Film mit

R. Heidelberg, V. Staal, P. Wegener, C. Radatz, Urs. Grabley, Wil. Rose.

Neue deutsche Wochenschau.
Für Jugendliche nicht zugelassen!Vorführungen: Heute 16, 18.30 und 21 Uhr
Karten von 10—12 und ab 15 Uhr**ESPLANADE** Fernruf 25-29.**Über alles in der Welt**

Ein

Karl Ritter-Film der UFA mit Paul Hartmann, Hannes Stitzer, Fritz Kampers, Oskar Sima, Maria Bard, B. Drews, C. Löck, M. von Dittmar.

Neue deutsche Wochenschau.
Für Jugendliche zugelassen!**Stempel-, Schilder-, Abzeichenfabrik
Gravier- und Prägeanstalt**

MAX GERHOLD, GRAZ

Fabrik: Prankergasse 12, Ruf 50-49

Niederlage: Murgasse 12, Ruf 01-36

liefert alle Gummi- und Metallstempel
nach Vorschrift 2515**Moderne****4- bis 6-Zimmerwohnung**

mit Bad und Garten, event. Einfamilienhaus, dringend zu mieten gesucht. Anträge unter »Villenviertel« an die Verw. 2645

Achtung! Kaufleute und Bäcker!

Ab heute wieder täglich frische

PRESSHEFE

im altbekannten Lager

M. VERHUNG, MARBURG

Reiserstrasse 22

2799

Leset und verbreitet die „Marburger Zeitung“

Unerwartet hat uns gestern, den 19. V. um 10 Uhr vormittags unser herzenslieber Gatte, Bruder, Onkel, Schwager, Herr

Berlinger Josef

Bäckereigeschäftsleiter bei Herrn Ornig

verlassen.

Das Begräbnis findet am 21. V. um 4 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des Krankenhauses in Pettau aus statt.

Die hl. Seelenmesse wird am Freitag, den 23. V. um 8 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche in Pettau gelesen werden.

Pettau, den 21. Mai 1941.

Berlinger Stephanie, Gattin; Josef und Johanna, Kinder und die übrigen Verwandten.

2797

Das Bürgermeisteramt Maria-Rast

sucht einen hauptamtlich angestellten

Gemeindesekretär

Volksdeutscher, zweisprachig, womöglich in Gemeinde-Angelegenheiten bewandert

**Der Amtsbürgermeister
Maria-Rast bei Marburg a. d. Drau**

2798

Verschärfte Hundekontumaz!

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß über das gesamte Stadtgebiet Marburg die

»verschärfte Hundekontumaz«

(Maulkorb- und Leinenzwang) verhängt wurde.

Die Entfernung von Hunden aus dem Sperrgebiete ist untersagt.

Das Mitnehmen von Hunden in öffentliche Lokale und Geschäfte ist gleichfalls verboten, ebenso das freie Herumlaufen von Hunden und Katzen. Jedermann ist verpflichtet, den Ausbruch der Wut oder das Auftreten von wutverdächtigen Erscheinungen sowie jeden Hundebiß an Menschen oder Tieren unverzüglich anzuzeigen.

Die Polizeiorgane haben die Weisung, jede Fahrlässigkeit oder Übertretung auf das strengste zu ahnden. 2779

Aufruf

Die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Marburg hat nach einem 70-jährigen Bestande ihre Tätigkeit als Verein eingestellt.

Die Bedeutung des Feuerlöschwesens erfordert nun die Schaffung einer straff organisierten, vom Führerprinzip geleiteten und reichseinheitlich gestalteten Hilfspolizeitruppe.

Der Dienst in der Freiwilligen Feuerwehr ist demnach ein ehrenvoller, opferbereiter Einsatz für die deutsche Volksgemeinschaft.

Zur Erreichung dieses Zieles fordere ich daher die Volksgenossen unserer Stadt auf, sich sogleich zur freiwilligen Dienstleistung in der neu aufzubauenden Feuerwehr zu melden.

Neuanmeldungen werden beim Kommando der Wehr in der Kärntnerstraße entgegengenommen.

Der Politische Kommissar:

Knaus

2608

Die Presshefefabrik**der Brüder REININGHAUS A. G., GRAZ.**

empfiehlt ihre

PRESSHEFE

in stets frischer erstklassiger Qualität allen Verarbeitern, Wiederverkäufern und Konsumenten der Untersteiermark und Ostkärntens.

Dauerbestellungen erbeten an

**Brüder Reininghaus, Aktiengesellschaft
für Brauerei- und Spiritus-Industrie
Graz, Postfach 442.**

2609

Schmerzerfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihr innigstgeliebter Gatte, Vater, Großvater, Herr

Emmerich Schiess

Prokurist der Firma Rakusch

in Marburg, den 20. V. 1941 um 7.50 Uhr im 69. Lebensjahre verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des unvergeßlichen Dahingeschiedenen findet Donnerstag, den 22. V. 1941 um 16 Uhr von der Aufbahrungshalle in Pobersch aus auf den städt. Friedhof statt.

Die hl. Seelenmesse wird am 23. V. 1941 um 7 Uhr in der Domkirche gelesen werden.

Marburg a. d. Drau, den 20. V. 1941.

2796

DIE TIEFTRAUERND HINTERBLIBENEN